

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Leitung: Dr. Winterlich, Riesa.

Amtsblatt

Verantwortlicher: Dr. Winterlich.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 191.

Mittwoch, 19. August 1903, abends.

56. Jahre

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Zeitungsboten ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Für die höchsten Werte und Gebühre werden 19 400 Ctr. böhmische Braunkohlen in verschiedenen Sorten gebraucht. Über die Lieferungsbedingungen und die Lieferungszeit wird in der Reichsanzeiger (Nummer Nr. 4) Auskunft erteilt.

Angebote mit Angabe des Wohnortes erbitlen wir uns bis zum 26. August 1903.

Der Rat der Stadt Riesa, am 19. August 1903.

Bürgermeister Dr. Dehne.

Die Arbeiten der Wiederherstellung des westlichen Teiles der hiesigen Kirchhofmauer in einer Ausdehnung von 49 m sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern und der Ablehnung sämtlicher Angebote vergeben werden. Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten von Donnerstag, den 20. August an einzusehen. Preisangebote sind bis Montag, den 24. August, nachm. 5 Uhr bei demselben verschlossen und frankiert einzureichen.

Wetla, am 19. August 1903.

Der Kirchenvorstand.  
Dr. Deu.

## Vertliches und Sächsisches

Riesa, 19. August 1903.

— Sr. Kgl. Hoheit der Kronprinz, kommandierender General des XII. (1. Kgl. Sächs.) Armeekorps, wohnte gestern auf dem Truppenübungsplatz Zeltbahn der Regimentsbesichtigung der Regimenter der 11. Kavallerie-Brigade (Verb.-Kav.-Reg. „Großer Kurfürst“ (Schief.) Nr. 1 und Dragoner-Regiment „König Friedrich III.“ (2. Schief. Nr. 8) bel. Sr. Kgl. Hoheit letzte mittags nach Dresden zurück.

— M. Wegen die militärische Disziplin vergangen haben sich am 19. Juli in Zeltbahn die Kanoniere Paul Ernst Paul, Max Paul Rommich und Friedrich Paul Schreiber. Sie gehören alle der 5. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 an. Die Anzeige lautete auf Ungehorsam und Achtungsverletzung. In etwas angelegentlichem Zustande kamen die Kanoniere am genannten Tage im Mannschußstimmer in Zeltbahn. Das wurde ihnen vom aufsichtführenden Unteroffizier verboten, worauf besonders P. und R. in achtungsvoller Weise antworteten. Hierauf wollten sie in die Kantine gehen, was ihnen aber verboten und befohlen wurde, die Stube nicht zu verlassen. Sie glichen aber doch und als sie der Vorlesung rief, sagte P.: „Der mag nur rufen; wir hören nicht.“ Sie wurden zurückgeführt und zum Wachmeister gebracht. Auf dem Wege sagte P. zu R. und zum Angehörigen des Unteroffiziers: „Ob 7 Tage oder 14 Tage Arrest, das ist egal“ und R. stimmte zu. (P. hatte noch 7 Tage Arrest zu verbüßen). Man wurde ihnen befohlen, im Batterie-Bereich zu bleiben. Dessen ungeachtet räumten sie alle dreie ab und gingen nach Jakobshof, wo sie eine fidele Nacht verlebten und erst am anderen Morgen wieder zurückkamen. Dieser unerlaubte Spaziergang brachte jedem einige Tage Arrest ein, den sie gegenwärtig verbüßen. Vom Batterie-Chef werden die Angeklagten P. und R. als die Disziplin schädigende Elemente bezeichnet, Sch. aber habe seine wenig gute Meinung durch Anschlag an die belben gezeigt. Die unangenehme Beweisaufnahme zeigte P. als Missethäter, die anderen als Verführer. Es wurden vom Kriegsgericht verurteilt: P. zu 8 Wochen Gefängnis, R. zu 22 Tagen und Sch. zu 3 Tagen strengen Arrest.

— y. Die 5. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte gestern gegen den 32 Jahre alten, aus Kalkreuth gebürtigen, in Riesa wohnenden, schon vielfach bestrafte Arbeiter, früheren Dachbeder Johann Friedrich Wilhelm Rahn wegen wiederholten Rückfallbetrugs. Der Angeklagte verübte am 9. vorigen Monats in der Wierhude der Zeugnis Friedrich Schmidt in Riesa eine Zehnpfennig nach Höhe von 44 Pfg. Rahn erhielt wegen dieses übermäßigen Schwandels 6 Monate Gefängnis und 3 jährigen Ehrenrechtsverlust.

— Es sei darauf hingewiesen, daß die während der diesjährigen Herbstübungen erkannten Feldtelegraphenleistungen den Schutz der §§ 317 und 318 des R.-Str.-G.-B.'s genießen. Vergehen gegen diese Paragraphen werden mit Gefängnisstrafen von 1 Monat bis zu 3 Jahren bzw. bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark geahndet.

— Die „Schlachtennummer“, welche den Urkunden der zusammengeführten Kavallerie-Division betreffen wollen, seien daran erinnert, daß laut Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain „etwaige Zufuhren — zu Wagen, Reiter, Kavallerie, Fußgänger — innerhalb des Umkreises geländes bis spätestens vormittags halb acht Uhr auf dem Colmanberg befinden müssen“. Der Colmanberg liegt zwischen Wittenberg und Colmanh.

— Nach vorläufigen Feststellungen betragen die Verkehrs-Einnahmen bei den sächsischen Staatseisenbahnen im Monat Juli 11 814 700 Mk. oder 689 400 Mk. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Davon entfielen 4 978 670 Mk., mehr 247 970 Mk., auf den Personenverkehr und 6 836 030 Mk., mehr 441 430 Mk., auf den Güterverkehr. Im ganzen zeigte sich ein recht erfreulicher Aufschwung, der, soweit sich übersehen ließ, auch noch im Monat August anhält. Die Gesamtsumme

vom Januar bis Ende Juli beläuft sich hiernach auf 69 138 610 Mk. oder um 3 744 632 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Hierbei sind beteiligt der Personenverkehr mit 24 818 964 Mk. (mehr 1 355 771 Mk.) und der Güterverkehr mit 44 319 646 Mk. (mehr 2 388 861 Mk.).

— Sirehia. Zu Anfang des Jahres wurden in hiesiger Stadt und in den umliegenden Dörfern verschiedene Einbrüche und Diebstähle verübt, ohne daß man des Einbrechers habhaft werden konnte. Jetzt ist es gelungen, denselben dingfest zu machen. Er hat schon früher viele Jahre im Zuchthaus gesessen. In den letzten Monaten soll er in der Wägenauer Gegend als Waldarbeiter beschäftigt gewesen sein, von wo er nach Sirehia transportiert und heute durch den hiesigen Gendarmen an das Königl. Amtsgericht Riesa eingeliefert worden ist. Es ist dies für die hiesige Gegend als eine große Wohltat anzusehen.

— Großenhain, 19. August. Eine mehr wie eigenartige Sitzung hat im nahen Colmanh der dortige Schulinspektor und Gemeindevorsteher Hermann Diebe der Gemeinde hinterlassen. Er hat nämlich der Volksschule 300 Mk. testamentarisch vermacht und dazu bestimmt, daß die Zinsen so lange bezugsfähig sind, bis das Kapital auf 50 000 Mk. gestiegen ist! Das dürfte so gegen 120 Jahre dauern. Dann sollen nur noch 3 Prozent Zinsen hingenommen werden, bis das Kapital auf 150 000 Mk. angewachsen ist. Die überschüssigen Zinsen werden bis dahin für Schulzwecke verwendet. Ehe dann das Kapital 150 000 Mk. beträgt, vergehen wieder gegen 60 Jahre. Dann hört eine weitere Vermehrung auf und es sollen alljährlich aus den Zinsen erhalten: 600 Mk. der Lehrer und 300 Mk. der Pfarre, 100 Mk. sollen zu einem Schulfest verwendet werden, der gesamte Rest für die Volksschule ist davon zu bedenken; zu Belohnungen sollen arme Schilfgelehrte erhalten und von den Zinsen, die noch übrig sind, sollen Gemeinde und Kirchenstellen bezahlt werden. Zu dieser 300 Mark-Sitzung hat die Witwe des Erblassers noch 100 Mk. gespendet, so daß das Kapital schließlich 200 000 Mk. betragen soll und in 180 Jahren jedes Jahr 8000 Mk. Zinsen zur Verfügung kommen können. Und Jahr 2088 sind also die Colmanh, wenn sonst nichts dazwischen kommt, schon heraus, freilich, es ist bis dahin nur etwas sehr lange.

— Dresden, 18. August. Die Wahlrechtskommission des national-liberalen deutschen Reichstages in Dresden hat gestern unter Vorsitz des Gehobenen Regierungsrates Professor Dr. Böhmert die erste Sitzung abgehalten, in der eine mehrstündige außerordentlich eingehende und lebhaft diskutierte über die in den letzten Monaten in der Öffentlichkeit zur Anregung gedachten Reformvorschläge zum Wahlrecht und über die Wahlreformen der sächsischen Bundesstaaten stattfand. Über die festgestellten Erweiterungen sowie über die gestellten Beschlüsse in der gestrigen und in den in kürzester Zeit weiterer stattfindenden Sitzungen der Kommission soll später der Öffentlichkeit ausführlicher Bericht gegeben.

— Dresden, 19. August. Um die Erinnerung an den verstorbenen Kriegsminister Paul Edler von der Plein in der Armee für alle Zeiten wachzuhalten, genehmigte König Georg, daß die Laboratorienstraße in Dresden-Altenhain zu Ehren des Königs, der in der Garnisonkirche in Dresden eine Denkmal für den verstorbenen Kriegsminister angebracht wird.

— Gaißberg, 18. August. Der Altentler, welcher in der Sonntagnacht in Gaißberg den Tod des Vierdelegers Gustav Gons verhandelte, ist noch in derselben Nacht auf dem Waghofe Gaißberg ergriffen worden, als er mit dem Zuge flüchten wollte. Es ist ein 31-jähriger italienischer Arbeiter, dessen Name bis jetzt noch nicht festgestellt werden konnte. Er hatte sich b-durch verdeckt gemacht, daß er eine Kofferin im Waghofe „zum goldenen Anker“ in Dresden um einen Gut hat, als Erfolg für den selbigen, der ihm auf der Flucht verloren gegangen war. Auch soll er in derselben Nacht noch die Koffer (Waghof) gefangen sein, um von einem italienischen Arbeiter-

genossen einen Gut zu erlangen. Am Montag nachmittags wurde er auf den Fildhof in Gaißberg geführt und vor die Beichte des unglücklichen Gons gestellt.

— Chemnitz, 18. August. Dem nachmittags 3 Uhr 50 Minuten von Silberdorf nach Oelsnitz l. E. verkehrenden Güterzug ist gestern bei der Ausfahrt aus dem hiesigen Bahnhof eine Rangiergruppe in die Gleise gefahren, wobei 2 Güterwagen zur Entgleisung gekommen sind. Glücklicherweise sind bei dem Unfall Personen nicht verletzt worden, auch erlitt der Betrieb keine Störungen.

— Zwickau, 18. August. An dem in modernisiertem Neubaustil ausgeführten Bau der neuen Lutherkirche hier ist mit der Aufhebung des eisernen Dachstuhl begonnen worden. Die Kirche hat 47 Meter Länge, der Turm wird 64 Meter hoch und erhält eine nach vier Seiten sich öffnende, 2,60 Meter im Durchmesser haltende Uhr. Der in Eisenblech ausgeführte Bau zeigt stattliche Formen. Am 10. November 1904 soll die Einweihungsfeier stattfinden. — Gestern wurde zum ersten Mal in der hiesigen neuen Jugenderziehung der Unterricht abgehalten. Das stattliche, in Sandstein errichtete, 58 Meter lange Gebäude besitzt im Untergeschoß die Maschinen- und Werkräume, Fortbewehrung, chemische Laboratorien, Elektrotechnik, Luftwärmekammer, Tischlerei, mechanische Werkstatt, im Hauptgeschoß: Zeichen- und Hörsäle, Elektrotechnik- und Physiksal, Bureau, Besprechungs- und Bibliothekzimmer u. s. w., im Obergeschoß: Aula, Vorhalle, Lehrzimmer, Zeichen- und Hörsäle, sowie Modellräume.

— Rotentlicher. Die Ursache des Unfalls bei Rotentlicher läßt sich bis jetzt nur vermutungsweise aus dem Befunde der zerstörten Wogen und der entgleisten Maschine feststellen. Das Gleis ist so intakt, daß es bereits am Nachmittag des auf den Unfall folgenden Tages befahren werden konnte, ohne daß besondere Nacharbeiten erforderlich gewesen wären. Insbesondere erwiesen sich Ueberhöhung und Spurweite als vollkommen richtig und völlig erhalten. Die Maschine hat die Kupplung zwischen ihr und dem ersten Wogen zertrümmert und ist noch 36 m weit gefahren, bis sie auf einem etwa 1 m hohen Damme nach rechts umstürzte, wobei sie mit Effie und Dampfdom 1 1/2 m lange, bis 70 cm hohe Ächer ins Feld hobte und nach nachmaligen Ueberrollungen auf der Seite mit den Rädern gegen den Damme gekippt liegen blieb. Die zerstörten Wogen waren sämtlich noch festgeklippt und fanden im Zickzack gegeneinander, etwa 8 m rechts seitwärts des Gleises. Die letzten Wogen stiegen nach mit dem auf dem Gleise gestürzten Zugführerwagen zusammen. Nur die zwei ersten Wogen zeigten größere Beschädigungen. Bei den folgenden waren nur die Schutzwände für die Plattenform und teilweise die Stirnwände eingedrückt. — Herr Staatsminister Dr. Rager hat sich Montag abend nach Zwickau begeben, um die Unfallstelle zu besichtigen; auch ist ein Kommissar des Reichseisenbahnamtes dort eingetroffen. — Nach den gestrigen Feststellungen sind bei dem Eisenbahnunglück 3 Personen tot, 12 schwer verletzt und 30 leicht verletzt. Die tödliche Verunglückung eines Kindes beschäftigt sich nicht, ebenso ist der infolge Vergewaltigung Müller noch am Leben. Insgesamt mußten 52 Verwundete angelegt werden. Schwere Verletzungen sind folgende vorgekommen: 2 Rippenbrüche, 3 Schädelbrüche, 2 doppelseitige Armbrüche und 4 schwere innere Verletzungen. Die schwer Verwundeten sind meist Mitglieder des Rotentlicher Gefangenenvereins „Gewaltlose“. Unter den Verletzten befinden sich 13 Frauen. Der Lokomotivführer Hoffe, der jetzt vernehmungsfähig ist, stellt jede Schuld in Abrede, da er die Lokomotive in der Kurve vorrichtigsmäßig gefahren habe. Er sei an dem Unglück nicht schuld, er wane es sich auch nicht erklären. Die Untersuchung durch die Behörden ist im vollen Gange.

— Tannenberg, 17. August. Auf einer Weite wurde hier heute morgen der 51 Jahre alte Schuhmachermeister Carl Müller tot aufgefunden, der auf dem Heimwege von Hermannsdorf entweder den heißen Straßenbaum hantieren gefallen oder hantieren gestürzt worden ist. Da der Verunglückte, der eine



Witwe und sechs unermöglichte Kinder hinterläßt, eine große Kopf-  
wunde aufweist, so wurde die Untersuchung, ob ein Unglücksfall  
oder ein Verbrechen vorliegt, sofort aufgenommen.

**Crimmitschau, 18. August.** Die Ausperrung bezug-  
lich der Textil-Industrie steht nunmehr unmittelbar bevor, nachdem der Spinner- und Fabrikantenverein  
die von der Crimmitschauer Arbeiterschaft angenommene Vermitt-  
lung des Gewerbe-Schiedsgerichts abgelehnt hat. Die Lage ist  
nun in ein ernstes Stadium getreten und eine folgenschwere  
Katastrophe erscheint als unvermeidlich, wenn die Arbeiter —  
was indes kaum zu erwarten steht — nicht nachgeben. In den  
Tagesblättern erläßt der Spinner- und Fabrikantenverein in  
letzter Stunde eine umfangreiche Erklärung an die Crimmits-  
chauer Arbeiterschaft und ermahnt nochmals zur Einsicht. Die  
fleißige Textil-Industrie bezahlt eine jährliche Vorkasse von  
ca. 4800000 Mk. Diese Summe würde sich nach der Erklärung  
des Fabrikantenvereins bei Einführung des Betriebsunternehmens  
um circa 480000 Mk. erhöhen. Die Vergütung und Abschrei-  
bung der in sämtlichen Betrieben festgelegten Werte würde sich  
durch die Bekämpfung der Arbeitszeit um ebenfalls ca. 10%  
vermindern und die Produktionskosten um weitere 380000 Mk.  
erhöhen. Im Falle des Streiks gelten alle Zugkündnisse als  
zurückgenommen. Der Fabrikantenverein erwartet die öffentliche  
Erklärung der Arbeiter bis Mittwoch abend und hat für diese  
Zeit noch eine Mitgliederversammlung einberufen. Die ent-  
scheidenden Arbeiterversammlungen dürften nun Mittwoch oder  
Donnerstag abend stattfinden.

**Berzdau, 18. August.** Eine hier stattgefundene Kreis-  
besuchte öffentliche Textilarbeiterversammlung nahm einstimmig  
folgende Resolution an: „Die im „Berger-Blatt“ tagende Textil-  
arbeiterversammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der gesamten  
Textilarbeiter Crimmitschaus einverstanden. Wir versprechen,  
dieselben im Streik finanziell und materiell zu unterstützen und  
werden auch dafür Sorge tragen, daß im Falle der Ausperrung  
in Berzdau keine Streikarbeit angefertigt werden wird.“

**Jwenkau, 18. August.** Ein bedauerlicher Unglücksfall  
ereignete sich gestern in der Plegelei am Diebstahl. Derselbe  
geriet das 6 Jahre alte Mädchen des Plegeleiters Rudolph  
unter eine kleine Dampfwagen der Feldbahn und zwar so unglücklich,  
daß ihm das linke Bein abgefahren wurde. Das unglückliche  
Kind mußte mit Notverbänden versehen sofort nach dem Leipziger  
Stadtkrankenhaus zu St. Jakob übergeführt werden.

**Deberau, 18. August.** Der erste diesjährige Jahrmarsch wurde am  
Sonntag nachmittag durch ein Unwetter wesentlich gestört. Die  
Kolonnen des Rindfleischs aus Freyberg wurde vom Sturm  
umgeworfen und die darin befindlichen Waren zum Teil auf die  
Straße geworfen, vom Regen zerweicht und fortgeschwemmt.  
Ferner trat ein Sturzregen das Rathaus: er fuhr an der hin-  
tersten Front desselben herüber, dabei die Mauerwerk, einen  
Telephonisolator und ein Abfallrohr beschädigend.

**Von der sächsl.-böhm. Grenze.** Dieser Tage fiel  
während eines mit Hagelregen verbundenen Gewitters nicht  
höchstens ein 5 Kilogramm schwerer Eisklumpen nieder und  
bohrte sich einen halben Meter tief ins Eisdeck. Innen war  
das Eis kristallklar, außen hatte es ein schneeiges Aussehen.  
— In Hohenlebe schützte eine Mutter aus Mut darüber,  
daß ihr Pörschen die rohe Behandlung ihres in einem auf der  
Straße stehenden Kinderwagen befindlichen 1 1/2 jährigen Kindes  
verwies, demselben etwa einen halben Liter Schnaps gewaltsam  
in den Magen. Das Kind soll bereits gestorben sein. —  
Auf dem Wege vom Komotauer Bahnhof nach der Stadt  
wurde in der Nacht zum 18. d. M. der Geldwechsler Jakob  
Prager überfallen und ihm eine Geldbörse mit 706 Mark,  
zumeist in Gold, geraubt. Der Täter ist unbekannt.

**Plauen i. V., 18. August.** Auf dem Wege der Blute-  
Hof-Platz in der Nähe der Stallion Wehlfelder wurde  
heute vormittag ein entsehlter verkrüppelter weiblicher Besen  
aufgefunden. Der Körper war vollständig entblutet, die Rippen  
lagen unweit der Schenkel, der Kopf war buchstäblich vom  
Rumpfe getrennt und lag gegenüber dem Körper. Es liegt  
offenbar Selbstmord durch Ubersäuren vor. Die Personalien  
des Mädchens konnten noch nicht festgestellt werden.

**Vom Bogtlande.** Erdbeben treten neuerdings wieder  
im Bogtlande auf. Jüngst ist vom Lärmer in Adorf eine Erd-  
erschütterung gemeldet worden und jetzt wird aus Limbach bei  
Herlasgrün mitgeteilt, daß dort vorgestern abend gegen 1/8 Uhr  
ein ziemlich heftiger Erdstoß, der etwa 5 Sekunden gedauert  
hat, wahrgenommen worden sei. Die Erschütterung war so  
stark, daß Fenster und Türen erzitterten.

**Crimsa, 17. August.** Im hiesigen Amtsgerichtsgebäude  
wurde ein gewisser Hermann aus Rauhof eingeliefert. Hermann,  
angeblich preussischer Major a. D. und anfangs der fünfziger  
Jahre stehend, misierte sich vor vier bis sechs Wochen in Rauhof  
eine Wille und verbrachte dann rechtlichswindelten in größerer  
Hast. Auch Crimsauer Geschäftsleute, bei denen er Waren  
zur Auswahl entnahm, sind von ihm belästigt worden. Her-  
mann soll schon bestraft sein.

**Borna, 17. August.** Die königliche Kreisbauern-  
schaft hat dem Schalkenbock Otto Dp'z hier in Anerkennung  
der von ihm am 2. d. M. bewirkten Rettung eines sechs-  
jährigen Knaben aus der Gefahr des Ertrinkens eine Geldbe-  
lohnung bewilligt.

**Seipitz, 18. August.** In der Universitätsstraße ist  
heute nachmittag ein 43jähriger Lehrer aus Lindenberg plötzlich  
bewußtlos zu Boden und starb alsbald. Ein Herzschlag hatte  
seinem Leben ein Ziel gesetzt. — Eine aufregende Szene spielte  
sich heute nachmittag auf einem Getreidefeld in der Nähe der  
Gemeinde Thelma ab. Dasselbst suchte sich die hier wohnhafte,  
45 Jahre alte Arbeiterin Leonore Arnold, als sie von  
einem Getreidewagen herabstürzte, eine im Erdboden eingestochene  
Düngekegel in den Leib. Die Wundwunden, welche hierbei  
geschah, verheilte wurde, mußte sofort nach dem Leipziger Stadt-  
krankenhaus gebracht werden.

**Witzsch, 18. August.** Der zum Leiter  
der hiesigen Schulen gewählte Rektor Gempel aus Herbede

(Witzsch) wurde heute feierlich in sein neues Amt eingeführt.  
Witzsch wurde ihm von der Kgl. Regierung des Amt des  
Total-Schulinspektors, welches bisher der Oberlehrer verwaltete,  
übertragen. — In der letzten Zeit sind hier wiederholt erheb-  
liche Felddiebstähle verübt worden. Jetzt ist es gelungen, 2 hie-  
rige Arbeiter bei dem Verbrechen, einen größeren Getreidehaufen  
auszuführen, zu ertappen.

### Aus aller Welt.

In Bettmaringen (Schwarzwalde), einem Dorfe  
im zweiten badischen Reichstagswahlkreise — der nach  
heißtem Kampfe „trop“ 88 v. S. katholischer Bevölkerung  
seine nationalliberale Vertretung beibehielt — hatten am  
Stichtage die drei Töchter eines greisen Bauern ihren  
Eater dadurch verhindert, einen liberalen Stimmzettel  
abzugeben, daß sie ihm die Beine zusammenbanden. (!)  
Durch eine Zeitungsnotiz aufmerksam gemacht, hat sich  
die Staatsanwaltschaft dieses Falles angenommen und die  
ehrenwerten Centrumsbauern in Anklage verlegt. — Nach  
der „Wdt. Ztg.“ hat in Beringhausen bei Castrop eine  
anscheinend geistesgestörte Frau ihrem fünfjährigen Kinde  
und darauf sich selbst den Hals durchgeschnitten. — In  
der Schönbrunner Menagerie wurde ein Wäcker, der  
sich in einen eingefriedeten Raum zu einem Auerochsen be-  
gab, um Reinigungsarbeiten vorzunehmen, von dem Auer-  
ochsen mit den Hörnern durchbohrt und war sofort tot.  
— Am Strelapass (Schweiz) ist ein deutscher Kurgast  
aus Davos, Max Wanner, abgestürzt und als Leiche auf-  
gefunden worden. — Bei Dissentis ist die 23jährige  
Tochter des Arztes Bossi aus Chur beim Himbeerpflücken  
über einen steilen Abhang in den hochgehenden Rhein ge-  
fallen und ertrunken. — Bei Whitacre Junction, nördlich  
von Birmingham, entgleiste ein Güterzug, und ein  
Eiszug von Bristol fuhr in den entgleisten Zug hinein.  
Zwölf Passagiere wurden verletzt. Der Lokomotivführer  
und Heizer des Sitzes retteten ihr Leben durch Herab-  
springen von der Lokomotive kurz vor der Kollision. —  
Nach Meldung aus Hongkong stieß der chinesische Kreuzer  
„Quantai“ mit dem englischen Dampfer „Empress of  
India“ zusammen. Der Kreuzer sank. Sein Kapitän und  
13 Mann der Besatzung wurden vermisst. Der englische  
Dampfer hat erhebliche Beschädigungen erlitten. — Ver-  
lin, 18. August: Bei einem Erntefest in der Kolonie an  
der Weinstraße, an dem gegen 200 festlich geschmückte  
Kinder und Erwachsene teilnahmen, feuerte ein Arbeiter  
aus seinem Taschen einen Freundschaft ab. Kaum hatte  
es geknallt, da verstumte die Musik mitten im Marsche.  
Einer der Bläser und drei Mädchen schrien laut auf.  
Von der Schwelmburg, die die Waffe enthielt, hatte der  
Musiker einen Teil in die Schulter bekommen, ein Mäd-  
chen wurde am Gesicht und an einem Auge so erheblich  
verletzt, daß sie die Rettungswache in der Kasernen-  
Allee und später die Augenklinik aufsuchen mußte. Die  
beiden anderen Mädchen hatten einige Körner in die  
Schulter und ins Gesicht bekommen und mußten sich zu  
dem nächsten Heilgehilfen begeben.

In der Nacht zum Montag wurde die Stadt Bayreuth  
von einem schweren Brandunglück heimgesucht. In einem in  
der Hofstraße hinter dem Adeligen Opernhaus gelegenen  
alten Hause brach Feuer aus, das so schnell um sich griff,  
daß die im oberen Stockwerk schlafenden Kinder der Wochenschen  
Familie sich über die Treppe nicht mehr retten konnten. Ein  
11 jähriges Mädchen verbrannte, ein 13 jähriger Knabe erlitt  
am ganzen Körper sehr schwere Brandwunden, die 17 jährige  
Tochter erlitt doppelte Verbrennungen. Eine Frau warf die Beine  
und benutzte ihr dreijähriges Kind zum Fenster heraus. Das  
Kind erlitt nur sehr geringe Verletzungen, die Mutter wurde  
von den Feuerweilern gerettet. — In Bad Liebenstein  
hat das sechsjährige Kind eines hiesigen Hotelbüchters Toll-  
stischen ertrunken, was dem alsbaldigen Tod des Kindes herbeiführte.  
— Der 24 jährige Bauernsohn Jakob Rebauch in  
Verlag, Romlat Ogulin, drang in einem Wutanfall in das  
Haus eines Bauern, zertrümmerte die Einrichtung, steckte  
in die Ställe das Vieh und steckte das Haus in Brand. Darauf  
eilte er ins Elternhaus und verlegte seinen Vater mit einem  
Krieges Schwert. Sodann suchte er seine Mutter auf und  
verlegte sie nieder. Kurz nachher fand man die Leiche des  
Verstorbigen in einer Kullacke. — Auf der Domäne San-  
dersleben (Thür.) plagten nach der Fütterung mit jungem  
Buchweizen 11 Kühe, zwei konnten noch geschlachtet werden.  
Das Vieh war nicht versichert. — In Tennstedt wurde  
ein achtfähriger Knabe, der sich an einen schweren Wagen ge-  
hängt hatte, von diesem überfahren und sofort getötet.

### Vermisst.

Ueber das Erdbeben in Assabon wird der  
„Wdt. Volksz.“ folgendes geschrieben: Gegen 1/11 Uhr  
abends in der Nacht vom 9. auf den 10. August — es war  
eine sternklare, heiße Sommernacht — erschallte unter der  
Erde ein donnerartiges Getöse, und wenige Sekunden darauf  
began der Boden sich heftig zu heben und zu senken. Es  
entstand eine Panik, so fürchterlich, daß sie die Heber kaum zu  
beschreiben vermag. Angeschreckte erlitten von allen Seiten,  
halbnahte Frauen und Kinder flohen aus den Häusern, die in  
ihren Fundamenten trachten, schwanken und jeden Augenblick  
zusammenzusinken drohten. Von mehreren Dächern regnete es  
Steine, und die Fensterstößen zertrümmerten während. Mitten  
auf der Straße liefen blinde Hausen von Menschen nieder und  
beteten, andere flohen und suchten freie Plätze zu gewinnen,  
andere verfielen in Krämpfe. Die Polizei selbst hatte den  
Kopf verloren und ließ wie sinnlos hin und her, ankalt in  
der Unordnung zu stehen und zur Ruhe zu mahnen. Es  
dauerte etwa eine Stunde, ehe die Verwirrung wieder einig-  
maßen die Selbstbeherrschung zurückgewann und sich davon  
überzeugen konnte, daß das angestrichelte Unheil in seinem Ver-  
hältnis zum Schrecken stand. Alle Häuser fanden noch auf-

recht, wenn auch manche bedenkliche Risse aufwiesen und mehrere  
Stellen zusammengebrochen waren. Möbel und Hausgerät,  
das durch die Erschütterung durcheinander geworfen war, konnte  
leicht wieder ersetzt werden, und Menschenleben sind, soweit  
man weiß, gar keine zu klagen.

Am Konservatorium zu Duisburg studiert  
augenblicklich ein Chauffeurwärter, der sich zum lyrischen  
Tenor ausbildet. Direktor Welling, Leiter des Stadt-  
theaters in Essen war von verschiedenen Seiten auf den  
Mann aufmerksam gemacht worden, dessen weiche, lyrische  
Stimme schon längere Zeit in Kreisen, wo er seine ein-  
fachen Lieder vortrug, Aufsehen erregte. Herr Welling  
überzeugte sich persönlich, daß der Chauffeurwärter ein Ver-  
mögen in der Kunst habe, und betete ihn, sich seiner  
Führung auf dem Wege zu den weltbedeutenden Brettern  
anzuvertrauen, auf denen er voraussichtlich schon in  
Jahresfrist ein Nachfolger Wachtels und Bötels werden  
dürfte.

Ein „Hexenprozeß“, der einen wahrhaft mittel-  
alterlichen Eindruck machte, gelangte dieser Tage vor dem  
Gericht in Verona zur Verhandlung. Eine gewisse Bene-  
randa Siboni hatte mit ihren Töchtern Angelina und  
Maria und mit ihrem Sohne Luigi das Dienstmädchen  
Annunciato Jangrossi entführt und eine Nacht lang in der  
grausamsten Weise mißhandelt, weil das Mädchen den  
ältesten Sohn der Benerranda, der sich jetzt im Irrenhause  
befindet, durch einen Zauberspruch verhext haben sollte.  
Die Jangrossi wurde von der Siboni und ihren Kindern  
sogar mit dem Tode bedroht, wenn sie den verhexten  
Jüngling nicht aus dem Hexenbaum befreite. Das Gericht  
zeigte für diese Hexengeschichte nur geringes Verständnis  
und verurteilte die Siboni mit ihren Kindern zu je zehn  
Monaten Gefängnis.

Studentischer Unfug. In Tübingen zog eine  
sogenannte „Herkommission“, die aus Angehörigen des  
Kleinistenvereins (Studenten der Medizin) bestanden  
haben soll, in den Wirtschaften der Stadt herum und  
führte auf dem Aufstiegsboden ein menschliches Skelett mit,  
bedeckt mit einem Cylinderhut und angetan mit Kragen  
und Kravatte. Tags darauf brachte die „Tübinger Chronik“  
ein Eingekauft, in dem es heißt: „Man kann unserer  
Mausstadt gewiß nicht nachsehen, daß sie der Betätigung  
der „akademischen Freiheit“ ihrer Studenten allzu enge  
Schranken ziehe. Nächtliches Lärmen, Mordentzügen,  
Rasseln an den Kolläden, Dinge, wie sie in gewissen  
Stadtteilen, man möchte sagen zur Tagesordnung  
geworden sind, hat man sich allmählich gewöhnt, als not-  
wendige Bestandteile des studentischen Treibens anzu-  
sehen. Ueber Sachbeschädigungen verfehlt der Bürger  
sogar oft als über einen gelungenen „Ull“ sich hinwegzu-  
trosten, und gelungene und mißlungene Auszüge aller Art  
beleben unsere Straßen. Was man aber in letzter Richtung  
gestern zu sehen bekam, geht denn doch über die Begriffe  
des Erlaubten hinaus. Man weiß ja, daß unsere Medizin-  
studierenden menschliche Knochen und Schädel zu mancher-  
lei Gebrauchsgegenständen sich zu gestalten pflegen, und  
man mag ihnen auch dieses Privatvergnügen gönnen,  
letztere als Trinkgefäße (!) zu benutzen. Dagegen muß es  
als profaner, grober Unfug bezeichnet werden, der allem  
menschlichen Empfinden ins Gesicht schlägt, wenn mensch-  
liche Skelette zu Ausschüß- und Renommierschildern für  
von Lokal zu Lokal sich durchtrinkende Bierkommissionen  
verwendet werden.“ — Richtig!

Geworsucht und gedurchprügelt. In einer  
kleinen Unterstadt, erzählt die „Wdt. Ztg.“, leben  
der Chemiker X. und der Philologe J. in bitterer Feind-  
schaft. Eines Tages geschah es, daß der Hund des Philo-  
logen, der in diesem Streit treu zu seinem Herrn hielt,  
den Sohn des Chemikers auf der Straße angriff und  
einen seiner Stiefel so zerriß, daß eine Ausbesserung  
notwendig wurde. Diese folgte einer Tat aus dem feind-  
lichen Lager war der Chemiker nicht willig aus eigener  
Tasche zu bestreiten; er teilte deshalb dem Philologen in  
einem Schreiben mit, daß der Stiefel seines Sohnes  
infolge eines Angriffs jenes Hundes „geworsucht“ wer-  
den müßte, und legte die Rechnung bei. Die ungramma-  
tische Verbalform aber ging dem Philologen gegen sein  
wissenschaftliches Gefühl, was er in seiner Antwort dem  
Chemiker in der folgenden garten Weise antwortete:  
„Sehr geehrter Herr! Auf die Nachricht, daß mein Hund  
den Stiefel Ihres Sohnes so zerissen hat, daß der-  
selbe „geworsucht“ werden müßte, teile ich Ihnen mit,  
daß ich meinen Hund verwarnt und ihm mitgeteilt habe,  
daß er im Falle der Wiederholung dieser Tat gedurch-  
prügelt wird. Ergebenst X.“

Leistungen des chinesischen Regengottes.  
Schanghai, Anfang Juli. In der Provinz Tschili herrschte  
seit Monaten eine böse Dürre, wie sie in Mittel- und Nord-  
china leider gar nicht selten vorkommt. Der General-  
gouverneur Quanschikai und andere Mandarinen besuchten  
fortwährend die Tempel und machten dort einen Kotau  
nach dem anderen. Auch der Sohn des Himmels betete  
in eigener Person am Regen und beschloß seinen Groß-  
würdenträgern, dasselbe zu tun. Als alles nichts helfen  
konnte, nahm der Kaiser zu einem letzten Mittel seine  
Zuflucht, das man bisher für unfehlbar hielt. Er ließ  
nämlich aus einem weit von der Hauptstadt liegenden  
Tempel eine wundertätige eiserne Tafel kommen, die dort  
für gewöhnlich in einem Brunnen hängt. Bringt man  
sie in eine von Dürre heimgesuchte Gegend, so fällt un-  
fehlbar bald der ersehnte Regen. Aber man muß sehr  
aufpassen, daß die Tafel nicht unterwegs zufällig den  
Erdboden berührt, denn dann müssen sich die Träger  
auf wolkenbruchartige Güsse vom Himmel gefaßt machen,  
woüber sie bei dem schlechten Zustande der Landstraßen  
leicht verhindert werden können, in die wolkendeckende  
Gegend zu gelangen. Nun, diesmal kam die Tafel richtig







# Dampfbad Riesa

bringt seine Russischen, Jetch-Nörmischen und Kohlenläure-Bäder, sowie Wasserbäder I. und II. Klasse, Douche u. in empfehlende Erinnerung

## Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke

— hübsche praktische Neuheiten —  
sowie keine Zugverschenke und komplette Brautausstattungen mit Möbeln kaufen Sie gut und billig bei

### Adolf Richter, Riesa.

Kaufhaus für komplette Wohnungs- und Kücheneinrichtungen.

## 6 gebr. Räder,

beste Marken, wie Raumann, Carl, Victor, habe wieder billig abgegeben. Neue Räder in großartiger Auswahl, erste und auch billige Marken schon von 78 Mark an

### Adolf Richter, Riesa.

Fahrrad- und Maschinen-Verkaufhaus.  
Vorzügliche Werkstätten für alle Fabrikate.  
Eigene große Radfabrik zum sicheren Fahrenlernen.



**W**er magere, heruntergekommene Pferde schnell herausfüttern will, er von seinen Pferden grössere Kraftleistungen beansprucht, er seine Pferde glatt im Haar, rund u. voll aussehend haben will, er alte Koliker bessern will, er schlechte Fresser hat, der füttere an Stelle anderen Futters täglich 3—4 Pfund Melasse-Biertröber, die doppelt so grossen Nährstoffgehalt wie Hafer enthalten



Von Sonnabend, den 22. d. M. ab stehen wieder frisch eingetroffene beste Mecklenburger Arbeitspferde schweren und leichteren Schlages bei mir hier zum Verkauf; ferner von Montag, den 24. d. M. ab auch holsteiner u. dithmarsche Wagenpferde, dänische Arbeitspferde — schöne egale Paare als auch Einzelpaare — in sämtlichen Weiden sehr große Auswahl.

### H. Strehle, Döbitz.

**Mädchen**  
von 15—16 Jahren als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht  
Weitznerstrasse 35, 1. Et.

**Wirtschafterin**  
für 1. Sept. od. Okt., unter Leitung der Hausfrau, sucht  
Rittguth Stauchitz.

1 komplette große  
**Windturbine**  
mit Pumpwerk und allem Zubehör, sofort billig zu verkaufen. Näh. beim Bahnhofsgehörführer Franz in Stauchitz.

**Wagen-Verkauf.**  
1 Hügel-Wagen  
2 Plattenwagen  
1 gebr. Landauer  
1 gebr. Kutschwagen  
2 gebr. offene Wagen  
stehen zum Verkauf bei  
Carl Rothmann.

Et wird noch blauen.  
**Pilzverein**  
„Knickebein“.  
Donnerstag abend 8 Uhr Bahnhof.  
Die Pilzweiber.

Gebr. Bettstellen, eiserne Bettstellen, Nachtschrankchen, Tische, Stühle, Holzsoffen, Kommoden, Spiegel, Küchensätze u. s. w., sind billig zu verkaufen  
Parkstrasse 9.

Salon- u. Industrie-**Briketts**  
sowie Braunkohlen empfiehlt zu billigen Preisen  
Max Gumbel, Rostockerstr.  
Kuch gede Briketts in ganzen und halben Bownds zu billigen Preisen ab.  
Der Obige.

Zur Einquartierung empfehle:  
Strohsäcke, Eid. v. 1.40 Mt. an.  
Schlafdecken, „ 2.50  
**Heinrich Lohmann,**  
Albertplatz.

**Kein Mieter**  
nimmt oder behält eine Wohnung, in der die Oefen rauchen oder die Aborte zu stark dunsten. Johns pat. 150 000 hoch erprobter Schornstein- u. Ventilat.-Kuffel (Warenzeichen Schmetterling) schafft Abhilfe. Erhält in einschläg. Geschäften, event. von J. A. Johns, Alt. Bel., Ibersdörfchen 222 b. Erfurt.

**Gegen Rauch-**  
belästigung empfiehlt  
**Schornstein-Aufsätze**  
Carl Meyer, Döbbernsstr.  
Bede obler Kuhle 4 Ecken auf Brode.

**34 Kaufe**  
vertagene Jacken, Anzüge, Hosen und Westen, Schuhwaren sowie ganze Rauchlässe zu höchsten Preisen.  
Germann Grohmann, Schulstr. 5

**Cannabin**  
Wühneraugen  
H. B. Pennide.  
Sü hablen in der Drogenhandlung H. B. Pennide.

# Das 2. Schützenfest der Schützengesellschaft zu Riesa

findet von Sonntag, den 23. bis Dienstag, den 25. August statt.  
**Fest-Programm.**  
Sonntag, den 23. August: Früh Revue 11 Uhr Stellen im „Raidler“. Abholen des Schützenzugs. Zug durch die Poppitzer- und Schützenstraße nach dem Festplatz. Um 3 Uhr Beginn des Schießens auf die Preis- und Rennschilde.  
Montag, den 24. August: Vorm. 10 Uhr gemeinschaftliches Frühstück von der Gesellschaft, wozu Freunde und Bekannte willkommen sind. Fortsetzung des Schießens bis Dienstag. Das Direktorium.

## Naturheilverein Gröba.

Donnerstag, d. 20. Aug. abends 8 Uhr, im Gasthaus zum Anker in Gröba  
**Vortrag**  
des Herrn Naturheilkundigen A. Dreßler aus Dresden über  
„Nervenleben und Nervenleiden“.  
Eintritt frei. — Gaste willkommen.

## Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 23. August  
**großes Militär-Garten-Konzert**  
von der gesamten Kapelle  
des Schützen-Reg. Nr. 108. Direktion: Herr Stabskapellm. A. Selbig.  
Anfang 4 Uhr.  
Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
Es ladet ganz ergebenst ein  
Reinhold Feinze

## Gasthof Stösig.

Sonntag, den 23. August 1903  
**Gänsebraten mit Ball,**  
wobei mit ff. Spritzen und Getränken bestens aufwarten werde. Erlaube mir, ein geehrtes Publikum ergebenst einzuladen.  
Hochachtungsvoll  
Johannes Roscher.

## Ernst Förster, Riesa

Albertplatz 6  
empfiehlt zum Erntefest  
Mosel-, Pfälzer- und Rhein-Weine  
Deutsche und Französische Rot-Weine  
Dessert-Weine  
der ganzbarsten Marken von  
P. Schürzsch Nachf., Dresden  
zu Originalpreisen.

## Strick- und Häkelgarne

Hierdurch bringe ich mein großes Lager  
**wollener und baumwollener**  
**Strick- und Häkelgarne**  
in empfehlende Erinnerung.  
Trotz der jetzt hohen Preise in Wolle und Baumwolle bin ich durch rechtzeitige größere Aufschlüsse in der Lage, alle von mir geführten, nur gut bewährten Qualitäten noch zu den bis herigen Preisen verkaufen zu können und halte ich mein reichsortiertes Lager in diesen Artikeln bestens empfohlen.  
**Riesa** **Gustav Holy**  
Gauptstrasse 46. Strumpfwaren- und Strickgarnehandlung.

## Erdbeerpflanzen,

leicht gepflanzt, geben kommenden Jahr eine reiche Ernte. Empfehle die neuesten riesenfrüchtigen, sowie alle bewährte Sorten in nur jungen, gut bewurzelten Pflanzen. Vorrat 100 000 Stück. Verkauf auch nach auswärt. Die Preise sind der Ware entsprechend sehr billig.  
**Alfred Büttner**  
Baum- und Rosenschulen **Fruchtplantagen**  
Pausitz-Riesa, Fernsprecher 185.

Die Verlobung ihrer Kinder **Frieda** und **Paul** beehren sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen  
**Fr. Döhler und Frau** **W. v. Voigt**  
Gröba b. Riesa Schandau a. E.  
18. August 1903.  
**Frieda Hehold-Döhler**  
**Paul Voigt**  
e. s. a. V.

Empfehle mich zur  
**Behandlung aller Krankheiten**  
und **Schäden** sowie **Frauen-**  
leiden mittelst **Massage** (Thure-  
Brand-Massage),  
Wasseranwendungsformen usw.  
Kug. Kramer, Naturheilkundiger,  
Riesa, Döbbernsstr. 16, 1.

Zur Einquartierung  
**Schlafdecken**  
**Strohsäcke**  
empfiehlt preisbillig  
Ernst Müller, Weitznerstr. 3.

Apparate, Zubehör,  
Platten, Papiere,  
Chemikalien  
am besten und billigsten.  
E. W. Somet, Weitznerstr. 9.

Zur Einquartierung empfehle:  
**Strohsäcke,**  
St. 120, 140, 160, 3.— Mt.  
**Schlafdecken,**  
St. 2.—, 2.50 Mt.  
Wollene Schlafdecken,  
St. 3.50, 4.50, 17.—  
**Stoppdecken,**  
St. 2.50, 3.50, 15.—  
**Ernst Müller,**  
gegenüber der Apotheke.

**Schimmel**  
wird bei eingemachten Früchten  
verhindert durch  
**Dr. Oetker's**  
Salicyl à 10 Pf.  
genügt für 10 Pf. Früchte  
Rezepte gratis von den Firmen, welche  
führen Dr. Oetker's Backpulver.

**Flündern, Flündern,**  
schöne fette Ware, empfiehlt billigst  
Paul Caspari, Delikatessen Geschäft.

Schöne Birnen,  
Käpfel und Fallobst werden billig  
verkauft Weitznerstr. 34, im Laden.

**Naturheilverfreunde**  
**Nährsalz-Kakao**  
R. Selbmann, Hauptstr. 83.

**Bier!** Donnerstag abend  
und Freitag früh  
wird in der Berg-  
brauerei Jungblut gefüllt.

Morgen Donnerstag  
**Schweinschlachten.**  
Germann Schönberg, Gröba.

**Weisses Schloss, Riesa**  
Restaurant und Garten.  
Weinstuben.  
ff. Biere und Weine.  
Flotte Bedienung.

**Weisses Schloss, Riesa.**

**Schützenhaus Riesa.**  
Morgen großes  
**Schlachtfest.**  
Max Stelzner.

**Chorgesangverein.**  
Donnerstag Übung.

**Gewerbe-**  
**verein.**

Donnerstag, den 20. August,  
abends 8 Uhr im Vereinslokal. Tages-  
ordnung: 1) Eingänge. 2) Besprechung  
wegen eines Ausfluges. 3) Vortrag:  
„Die vollenständigen Ausdrücke auf St.  
Vincent und Martin“que. Hierzu ladet  
ergerndst ein der Vorstand.  
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.



## In ernster Zeit ein ernstes Wort.

Eine Rede, die der Oberst a. D. Graf Bisthum, am 8. August, bei der Feier des Geburtstages unseres Königs gehalten hat, ist soeben im Druck erschienen (Verlag von Zahn und Jaensch in Dresden). In dieser Rede finden die politischen Verhältnisse Sachsens eine freimütige Kritik, die um so bemerkenswerter ist, als sie von konservativer Seite ausgeht. Ueber die in Sachsen herrschende Unzufriedenheit sagt Graf Bisthum:

In der Presse wird namentlich die ungünstige Finanzlage, welche einen recht empfindlichen Steuerzuschlag notwendig gemacht hat, unter den Unzufriedenheitsgründen aufgeführt. Ich nehme keinen Anstand, diese Unzufriedenheit in unserem Volke als begründet anzuerkennen. Es ist viel gesehelt worden. Ungerecht würde es aber sein, die volle Schuld für den Niedergang der einst so blühenden Staatsfinanzen allein der Regierung und den die Verantwortung teilenden Ständen aufzubürden. Es hat auch eine vis major, es haben auch Verhältnisse mitgewirkt, denen die Regierung machtlos gegenüberstand.

Ferner ist das Landtagswahlgesetz von 1896 vielfach ausgemittelt worden, um im sächsischen Volke Unzufriedenheit zu erregen. Unmittelbar nach Schluß des Landtags von 1896 habe ich es einem hochgestellten Herrn offen ausgesprochen, daß ich die Regierung zu diesem Wahlgesetz nicht beglückwünschen könne. Von Anfang an habe ich das neue Wahlgesetz als einen schweren Fehler angesehen, von welchem ernste Folgen zu befürchten waren. Dennoch meine ich, daß man diese Frage etwas sachlicher beurteilen sollte, als es vielfach geschehen ist. Meines Wissens ist kaum daran erinnert worden, unter welchen Umständen das Wahlgesetz von 1896 entstanden ist. Es ist kaum erwähnt worden, daß der erste Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes von der sozialdemokratischen Partei ausgegangen, daß das Gesetz, wie es jetzt vorliegt, nur das Paroli ist, welches nicht sowohl von der Regierung, als vielmehr von den anderen Parteien der Zweiten Kammer auf den sozialdemokratischen Antrag gebogen wurde. Auch daran muß erinnert werden, daß das Gesetz, für welches nicht die konservative Mehrheit der zweiten Kammer allein verantwortlich ist, an dessen Abfassung vielmehr die nationalliberale Partei sich in hervorragender Weise beteiligt hat, in weiten Kreisen des Volkes als eine Befreiung von einem Alp freudig begrüßt wurde. Der schwere Fehler, welcher bei diesem Akt der Gesetzgebung gemacht worden ist, beruht auf der That, womit ein so wichtiges Gesetz zum Abschluß gebracht wurde. Ein Wahlgesetz ist ein so ernstes Gesetz, ein so schwer zu lösendes Problem, daß es langer Vorstudien, langer Vorbereitungen gar nicht entbehren kann, wenn eine gesunde Lösung erzielt werden soll.

Bei dem Mangel an Zeit für solche eingehende Vorarbeiten ist das preussische Wahlgesetz zum Vorbild genommen worden, und es wurden nur einige besondere Härten desselben gemildert. Trotz dieser Milderungen hat das preussische Drei-Klassenwahlgesetz nicht entfernt so viel Angriffe erfahren, als das sächsische. Dies hätten die Gesetzgeber wohl voraussehen sollen, denn wenn ein Gesetz in dem großen Preußen seit Jahrzehnten zu Recht bestünde, so dürfte man hieraus nicht folgern, daß es auch in dem kleineren Sachsen in unserer Zeit neu eingeführt werden könne. Daß man dies 1896 nicht vorausah, beruht auf der That, womit man damals glaubte, das Eisen schmieden

zu müssen, solange es heiß war. — Ein verhängnisvoller Irrtum. Möchte bei der jetzt in Aussicht gestellten Aenderung des erst sieben Jahre alten Gesetzes nicht mit der gleichen Hast verfahren werden, die nur zu einer halben Maßregel führen würde.

Endlich ist noch eine Frage von hervorragender Wichtigkeit zu besprechen, weil sie wie keine andere ausgebeutet worden ist, um in unserem Volke Mißtrauen zu erregen und an den Wurzeln der Königsreihe zu nagen: Die Zugehörigkeit des Königs Hauses zur römisch-katholischen Kirche. Jeder treue Sachse, der zugleich ein treues Mitglied unserer evangelisch-lutherischen Kirche ist, wird und muß es tief beklagen, daß sein angestammtes Königs Haus, das einstmalig zu den treuesten Vorkämpfern der Reformation gehört hat, nicht mehr eines Glaubens ist mit der Mehrheit seiner Untertanen. Es ist dies tief zu beklagen, aber es kann keinen Anlaß geben, das Vertrauen auch des evangelischen Sachsenvolkes zu dem jetzt regierenden König Georg und die Königsreihe wandend zu machen, das Volk dem Königs Hause zu entfremden.

Ein Umstand, welcher auf eine fortschreitende Katholisierung Sachsens hinweisen könnte, beruht lediglich auf der leider nicht auf das Deutsche Reich beschränkten unbegrenzten Freizügigkeit. Nur durch Zuwanderung nicht bloß aus Schlesien, Bayern usw., sondern auch aus Böhmen und anderen nicht zum Deutschen Reich gehörenden Ländern ist von 1871 bis 1900 das Verhältnis der Katholiken zur Einwohnerzahl Sachsens von 2,1 Prozent auf 4,1 Prozent gewachsen. Dieses wenig erfreuliche Verhältnis ist eingetreten, obgleich unter der Regierung des katholischen Königs Hauses mehr Uebertritte von der katholischen zur evangelischen Kirche stattgefunden als umgekehrt.

Für den katholischen Einfluß des katholischen Hofes wird mit Vorliebe auf die Uebertritte evangelischer Männer aus dem Adel hingewiesen. Wir sind aus dem letzten halben Jahrhundert vier Fälle bekannt, der letzte aus dem Jahre 1896. Für keinen dieser Uebertritte kann König Georg verantwortlich gemacht werden, ebensowenig dafür, wenn einzelne Linien evangelischer Adelsfamilien durch Heiraten katholisch geworden sind. Von irgendwelchem Einfluß auch des Prinzen Georg in dieser Richtung ist noch niemals die Rede gewesen. Die Ursache für die sehr traurigen Vorgänge, welche von keiner Seite so streng verurteilt werden, als von evangelischen Standesgenossen, ist lediglich in einer leider nur zu sehr verbreiteten Gleichgültigkeit vieler evangelischer Männer für ihre Kirche und in dem geringen Widerstand zu suchen, welche diese selbst weitgehenden Ansprüchen katholischer Priester entgegenzustellen vermögen. Erste und fest auf ihrem Glauben stehende Männer und Frauen haben in Sachsen eine katholische Propaganda nicht zu fürchten, weil ein fester evangelischer Glaubensstandpunkt auch an dem katholischen Hofe noch stets die Achtung gefunden hat, die ihm gebührt.

Bekanntlich sind die Verhältnisse der sächsischen Landeskirche seit dem Uebertritte August des Starken so geregelt, daß dem Könige jede Einwirkung auf das kirchliche Leben in Sachsen entzogen ist. Die oberste Spitze des Kirchenregiments bilden die vier in Evangelien beauftragten Staatsminister, was zur Folge hat, daß in Sachsen — abgesehen vom Kriegsminister — kein Katholik Staatsminister werden kann. Darum hat auch ein vielbesprochenes Wort des jetzigen Reichstanzlers für Sachsen nicht die ihm anderwärts beigelegte Bedeu-

tung. Daß unsere Staatsregierung einem Antrage auf Zulassung der Jesuiten zustimmen könnte, erscheint durch die Verfassung ausgeschlossen: keiner der in Evangelien betrauten Staatsminister kann hierüber in Zweifel sein. Wenn die in Evangelien betrauten Minister etwaigen ultramontanen Uebergriffen mit Ernst und Festigkeit entgegenzutreten, werden sie durch den katholischen König nie daran gehindert werden. Dies hat dahin geführt, daß Sachsen bisher freigeblieben ist von jedem Kulturkampf, daß hier weder ein Kampf gegen die „katholische Gefahr“, noch ein Nebeneinander mit Ultramontanismus notwendig geworden sind.

Möchten wir doch alle recht fest stehen in unserem evangelisch-lutherischen Glauben, möchten wir alle auch jederzeit bereit sein, uns mutig und fest als evangelische Christen zu bekennen, nicht bloß mit dem protestantischen „Rein“, sondern mehr noch mit dem evangelischen „Ja“; möchten doch alle Geistlichen ihre Gemeinden immer fester und fester gründen auf Gottes Wort nach Luthers Lehre! Dann wird unsere evangelisch-lutherische Landeskirche bestehen als eine uneinnehmbare Felsenfeste, an der alle von jesuitischer oder von anderer Seite kommenden Angriffe machtlos zerschellen werden. Dann werden wir in Ruhe und Frieden und in gegenseitiger Achtung mit unseren katholischen Mitbürgern zusammenleben können, die Wohlfahrt unseres evangelischen Volkes wird wohl geborgen sein unter der treuen Obhut unseres katholischen Königs, dessen Thron sicher gegründet sein wird auf der Treue seiner evangelischen Untertanen.

## Näherer und ferner Osten.

Man schreibt uns aus Berlin: Die Entsendung eines starken russischen Panzergeschwaders von der Küste der Krim in die türkischen Gewässer des Schwarzen Meeres nördlich des Bosporus läßt sich in den Rahmen der von Rußland angeführten Aufständes in Mazedonien bisher befolgten Politik nicht leicht einfügen. Die Erzwägung einer weiteren Bewegung für den Konjunktur in Konstantinopel kommt als Zweck dieser Flottendemonstration nicht in Betracht; denn die von Rußland wegen der Erschließung Koflowitz aufgestellten Forderungen sind von der Türkei bereits erfüllt worden. Die Ausfahrt der Kriegsschiffe nach und trotz der Erledigung des letzten russisch-türkischen Zwischenfalls wird denn auch allgemein entweder als Beweis für weitgehende, noch unbekannt Ansätze des Petersburger Kabinetts an die Bosnie oder als ein Zugeständnis der amtlichen russischen Politik an die türkischen Bestrebungen der Panlawian aufgeführt. Wahrscheinlich spielt beides ineinander. Jedenfalls ist zum ersten Male seit dem Beginn der dreijährigen Balkankrise die Tatsache zu verzeichnen, daß militärische Mächte des Balkanraumes, nämlich ein Teil seiner Marine, gegen die Türkei in Bewegung gesetzt werden, und die russische Diplomatie kann nicht verhehlen, daß die mazedonische Aufsturzpartei hierin einen Erfolg ihrer Wählerzelen und eine Art mittelbarer Unterstützung erblicken wird. Beobachtet aber ist diese ermannerte Rückwärts der Flottendemonstration auf bulgarische und serbische Banden von den Ratgebern des Kaiser Nikolaus genötigt.

Jeder Unbefangene muß vielmehr einräumen, daß es dem Grafen Karadowitsch und seinen Gehälfen mit dem an die Türkei gerichteten Verlangen, dem Auftrage in Mazedonien möglichst „als den Garau zu machen, bitter ernst ist. Denn je länger sich das Ringen der mazedonischen Freiheitskämpfer mit den Truppen des Halbmondes huzelt, desto heftiger wird die Stimmung in den von orthodoxen Gedanken und Empfindungen beherrschten breiten Schichten des russischen Volkes, die ohnehin im Kon-

## Durch Nacht zum Licht.

10) Roman aus dem Leben von E. Westendorp.  
Fortschzung.

„Und Deine Bedingungen — Deine Bedingungen?“  
stammelte er halb sinnlos.  
„Bestehen darin, daß ich Deiner Großmut keine Schranken setze!“ Sie lachte spöttisch. „Vorläufig will ich mich mit zehntausend Mark begnügen, bis wir eine jährliche Rente vereinbart haben werden.“

Sie wußte, daß sie in dieser Stunde von Bruno erlangen konnte, was sie wollte. Sie sollte sich nicht verrechnen haben. Er zeigte sich zu allem bereit.

„Aber ich werde nicht so viel Geld im Hause haben,“ erklärte er mit leichter Schen, „da ich Dir erst vorgestern die gleiche Summe nach der Residenz sandte.“

„Eine Anweisung an Deinen Bankier genügt,“ meinte sie leichtsin. „Ich will morgen in aller Frühe bereits wieder abreisen, da ich es vermeiden möchte, mit Erna zusammenzukommen.“

Wenige Minuten später befand Lucie sich im Besitz des kostbaren Papiers, das sie sorgfältig in einer kleinen Brieftasche verbarg.

„Du Dor!“ sprach sie bei sich. „Wenn Du alles erfährst, werde ich weit fort und Dir unerreichbar sein!“

Die Gatten reichten einander zum Abschied nicht einmal die Hand; nur einige kurze, kalte Worte noch wechselten sie miteinander. Dann trennten sie sich — für immer?

Erna hatte indessen im Salon umsonst des Eintritts der Hausfrau. Sie saß in tiefe Gedanken versunken. Sie dachte an einen, der von Schloß Bernow weit fern war, und wieder, wie so unzählige Male schon,

fragte sie sich, ob sie ihn jemals im Leben wohl noch wiedersehen würde.

Ein Geräusch schreckte sie plötzlich aus ihrem Nachdenken empor. Befremdet sah sie auf einen Fremden, der unbemerkt eingetreten war und sich jetzt bei ihrem Fußbild vor ihr verneigte.

„Wer sind Sie?“ erhob das junge Mädchen sich bestürzt. „Warum hat man Sie nicht angemeldet?“

„Ich fand keinen Diener im Korridor,“ entschuldigend der Unbekannte sich; „weil aber die Angelegenheit, in der ich komme, keinen Aufschub duldet, so trat ich hier ein, in der Hoffnung, den Herrn des Hauses zu finden.“

„Sie wünschen mit Herrn von Rauben zu sprechen?“ fragte Erna mit Fassungs.

„Ja, und die Sache ist sehr wichtig,“ betonte der Fremde.

„Es ist eine ungewöhnliche Zeit,“ sagte das junge Mädchen, das sich eines gewissen Mißtrauens nicht erwehren konnte, „indes — doch da kommt Herr von Rauben selbst.“

Durch eine Seitentür war Bruno eingetreten; auch er blickte erstaunt auf den Fremden, den er in Ernas Gesellschaft fand.

„Ich komme in einer wichtigen Angelegenheit, die Sie, Herr von Rauben, betrifft!“ begann dieser, aber er wurde von Bruno unterbrochen, der, bestürzt einige Schritte zurückweichend, ausrief: „Sie kommen im Auftrage des Rechtsanwalts Dornau?“

„Rein, ich habe im Gegenteil meine Stellung bei Dornau aufgegeben.“

„Und was wollen Sie von mir?“  
„Eine Unterredung unter vier Augen,“ entgegnete der Fremde kurz. „In Ihrem Interesse!“ fügte er bedeutungsvoll hinzu.

Rauben sah den Mann groß an. Er hatte Haller sofort erkannt, den früheren ersten Schreiber in dem Bureau Dornaus, und wieder drängte sich ihm ein heißes Schamgefühl auf, daß dieser Mann ihn einst gekannt hatte, in jener Zeit, als er froh sein mußte, sich als Anwaltschreiber seinen Lebensunterhalt verdienen zu können.

Haller lächelte verächtlich. Er mochte erraten, was in Bruno's Seele vorging.

„Es betrifft Ihre Gattin!“ raunte er ihm in unterdrücktem Tone zu.

Wie von einem Peitschenhieb getroffen, schreckte Bruno v. Rauben zurück. Was wußte dieser Mann von Lucie und weshalb war er gekommen, um ihm Enthüllungen zu machen, — Enthüllungen, die sie betrafen?

Eine Weile stand er unentschlossen, bevor er sich antraufte, den unheimlichen Besuch in sein Privatgemach zu bitten. Die Tür, durch welche er eingetreten war, öffnete, ließ er Haller voranschreiten. Außer stande, ein Wort der Erklärung für Erna zu finden, folgte er, schloß er mechanisch die Tür hinter sich und jenem.

Als — durch die erlebte Szene sonderbar berührt — auch Erna den Salon verließ, glaubte sie, das kalte Rauschen eines Frauengewandes hinter sich zu hören. Sie wandte sich um, aber sie mußte sich getäuscht haben; niemand war zu sehen.

Und doch hatte Erna sich nicht geirrt. Eine hohe, dunkle Frauengestalt hatte lauschend im Korridor gestanden und war bei dem Herausreten des jungen Mädchens schnell zurückgewichen.

Es war Lucie, die Hallers Kommen gesehen hatte und nun bemüht war, etwas von seiner Unterredung mit Bruno zu erfahren.

Der Zufall war ihr günstig. Die Tapentür, welche vom Korridor in eins der Nebengemächer führte, stand



gegen einen nationalen Verband für eigene innerpolitische Belange ein Verbandsmitglied suchen. Gewinnen diese dankten Rechte der Volkswirtschaft die Oberhand, so könnte sich das Schauspiel der Jahre 1875 bis 1878 wiederholen: ein durchaus lebendiger Bar mühte vergeblich nachmals gegen die den wahren Interessen Russlands im Orient schon jetzt nahezu ungeschätzliche Tütel des Schwerts ziehen, das Jahre lang nur noch für die weit bedeutlicheren Gegner der russischen Zukunft in Ostasien geschärft worden ist. Dann aber — während der Inanspruchnahme der Rechte Russlands für zweifelhafte Erfolge auf dem Balkan — läme der Zeitpunkt, wo Japan, wenn überhaupt je, seine Rückenbedeckung durch England in Korea, wie England selbst seine ostasiatischen Freundschaften, zu denen auch das „herzliche Einverständnis“ mit Frankreich gehört, in Persien, Afghanistan, am Yangtse u. s. w. nutzbar machen könnte und müßte. Die letzten Warnungen aus Ostasien spiegelten schon die Ungeduld wieder, womit man in Hongkong, Peking und Tokio auf ein russisches Balkan-Abenteuer wartet. Auch am goldenen Horn wird die russische Politik genau in dem Maße freundlicher für die Tütel, wie Russland einem Rückfall in passivitätliche Zustände zu erliegen scheint. Der Trauerspieler für den erschossenen russischen Konsul Kostomov ist der britische Botschafter in Konstantinopel demonstrativ ferngehalten.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

In der Sitzung städtischer Korporationen in Düsseldorf, welche dem Austausch von Erfahrungen über Studienreisen der Kommerzlehrer Burg und Wöhrer galt, sagte Kommerzrat Wöhrer den Besamteländern seiner Klasse, die er, um die amerik. kanische Industrie kennen zu lernen, nach Amerika gemacht hat, folgendermaßen zusammen: „Geführt auf die außerordentlichen Gütequellen des Landes, auf eine energische Schutzpolitik und auf eine im Großen betriebene und daher verhältnismäßig billige Produktion, hat Amerika im letzten Jahrzehnt enorme Fortschritte gemacht. Ich weißte nicht, daß trotz momentaner Rückschläge und trotz der bedenklichen Vorgänge bei manchen Zuständigungen die Entwicklung Amerikas auch ferner aufsteigende Richtung beibehalten wird, und glaube auch, daß bei dem großen Bedarf im Innern die industrielle Produktion noch weit vorübergehend im amerikanischen Inlande Aufnahme finden wird. Dieser Bedarf ist so groß, daß wir bis zum Jahre 1902 trotz der kleinsten Fortschritte der amerikanischen Industrie noch etwa 1.200.000 T. Eisen- und Stahlfabrikate nach Amerika gefordert haben. In dem großen Inlandsbedarf Amerikas liegt vorübergehend eine wesentliche Verursachung für unsere eigenen Interessen; immerhin kann es aber keinem Zweifel unterliegen, daß man auf allen Märkten der Welt Amerika in steigendem Maße — insbesondere zu Zeiten schlechter Geschäftslage im eigenen Lande — als Wettbewerber finden wird, da die durch die Schutzpolitik ermöglichten hohen Inlandspreise Amerika in den Stand setzen, seine Fabrikate im Auslande zu niedrigeren Preisen abzusetzen. Die Welt hat indessen Raum für mehrere, zugleich aber sollen wir von den Amerikanern lernen, was ihre Stärke ist: die Spezialisierung der Industrie und ihre möglichste Verbilligung durch die an derbestmöglichen Maschinen. Ferner erwächst meines Erachtens namentlich unsern Sympathien im Interesse unserer vaterländischen Produktion die Aufgabe, nicht nur preisbegünstigend zu wirken und sich dabei aller Ueberhebungen zu enthalten, sondern vor allem auch auf eine Arbeitsteilung innerhalb der geschlossenen Werke hinzuwirken. Gewiß ist diese Aufgabe in einem allen Kulturlande, wo jeder Landestheil besondere Gewohnheiten hat und an die Industrie die verschiedenartigsten Forderungen stellt, sobald die Fabrikation gleichmäßiger Typen in großen Massen ungemittelt erschwert ist, nicht so leicht wie in dem neuen Lande, das von der Rüste des Atlantischen Ozeans bis zu dem Gränze Russlands, von den großen Seen im Norden bis an die Grenze Mexikos einseitigste Betätigung leisten kann und nach dieser Richtung das Publikum in wunderbarer Weise erzogen hat. Wollen wir aber unsere

Stellung aufrecht erhalten, so darf dieses Ziel, Teilung der Arbeit und der Produktion, nicht aus dem Auge verloren werden.“

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Brennert“ hat unter der Ueberschrift „Die Kaiserfamilie“ eine phantastische Erzählung veröffentlicht, wonach die Kaiserin Elisabeth von der Krone angekauft werden soll, um ein kaiserliches Familienmitglied aufzuwachen. Die Einzelheiten, womit dieses Märchen ausgeschmückt wird, freilich an Aberwitz. Wir teilen mit, daß die ganze Sache möglicherweise als literarische Handlungsgeschichte betrachtet wird.

Im Hinblick auf das soziale Unwetter, das sich im Ruhrgebiet zusammenzieht, veröffentlicht Heinrich von Poschinger im „V. L.“ einige Thesen über Sozialpolitik, die er letzterzeit dem Fürsten Bismarck vorlegte und die dieser mit mehreren Zusätzen und Änderungen versehen hat. Sie lauten: „Bei Streiks soll die Regierung vor allem in die Entwicklung der Lohnfrage ihrerseits nicht eingreifen, nur Gesetz und Ordnung schützen. Die obrigkeitliche Gewalt soll weder für noch gegen die Arbeiter Partei nehmen, sie hat aber streng darüber zu wachen, daß der Lohnkampf ausschließlich auf friedlichem Wege und mit gesetzlichen Mitteln ausgetragen wird.“ — An internationale Abkommen in Bezug auf den Arbeiterschutz knüpft Bismarck keine großen Hoffnungen. Hieron abgesehen ist aber die Behauptung, Bismarck sei ein Gegner des Arbeiterschutzes gewesen, eine Entstellung der Wahrheit. Er war nur ein Gegner des Zwangs und der Fälschung der Einnahmen der Arbeiterfamilien, soweit ihnen kein Ersatz für den Ausfall geboten wurde. Der Fürst hat an der internationalen Regelung der Arbeiterschutzfrage soviel mitgewirkt, und der Umstand, daß er materiell diesen Schritt für inopportun hielt, hätte ihn zum Rücktritt nicht veranlaßt.“ — Die gesperrt gedruckten Worte sind durchweg die Schlüsselwörter des Fürsten.

In Berlin Regierungskreisen wird die Entsendung eines russischen Gesandten in die türkischen Gewässer deshalb mit einiger Besorgnis angesehen, weil dieselbe möglicherweise die Stimmung in Bulgarien und Mazedonien wie Serbien in teilsgerichtetem Sinne beeinflussen könnte. Deutschland, das bisher stets auf der Seite der Friedensfreunde gestanden hat, kann das im Interesse des Friedens auf dem Balkan natürlich nicht erwünscht sein. Man wird sich deutschseits aber eher Reiz als Anstoß für notwendig befundenen Maßnahmen umfassen enthalten, als Russland bisher der Sache des Friedens auf dem Balkan immer in selbstloser Weise gedient hat und man die Ueberzeugung hegt, daß Kaiser Nikolaus und seine bewährtesten Ratgeber auch ferner im Interesse des Friedens tätig bleiben werden.

Nachdem sich das Tragen der braunen Kappa-Handschuhe bei den Offizieren der Armee bewährt hat, soll in Preußen nach den „Hamb. Nachr.“ beabsichtigt sein, auch den Unteroffizieren die Ertragung der blauen Handschuhe durch jene anzubahnen.

Prinzessin Rupprecht von Bayern hat sich in der Nacht des roten Kreuzes in München gestern vormittag einer Blinddarment-Operation unterzogen. Die Operation, die unter Beihilfe hervorragender Professoren stattfand, ist glücklich verlaufen und wurde dieselbe von Dr. Kiani aus New-York, der schon bei der Rückreise der Prinzessin in New-York die Behandlung der Prinzessin übernommen hatte, vollzogen.

### Stalien.

Die „Voce della Verità“ macht in einem Leitartikel gegen das „Wiener Fremdenblatt“ wichtige Enthüllungen über das Konkordat. Sie behauptet, das Veto sei in einer rauh, verwegenen und unbilligen Form aufgestellt worden. Der klerikale „Cittadino“ in Orvieto hatte sogar behauptet, die Kardinalen hätten dem Kardinalbischof von Krakau deshalb eine moralische Vertikale erteilen wollen, aber davon Abstand genommen, aus Angst, dieser möchte unter Standes das Konkordat verweigern. Die „Voce della Verità“ nennt das Veto eine geschwundene Vermittlung, einen ungeheuerlichen Angriff und eine Verleumdung

gegen das Kardinalkollegium. Sie behauptet ferner, Italien habe das Veto verweigert.

### Schweden.

Nach der „Dagbl. Tid.“ besitzt der schwedische Generalstab Informationen, denen zufolge Deutschland den Plan, Befestigungen bei Tülingen bei Basel anzulegen, wieder aufgenommen habe. Die Bemessungen wären schon vorgenommen. Seit 14 Tagen finden ständige Besprechungen zwischen den kantonalen und eidgenössischen Behörden statt.

### Balkanstaaten.

Die neuesten Berichte, welche von den Konsulaten in Monastir und Saloniki eingezuffen sind, bestätigen, daß die ersten Angaben über die Stärke der bulgarischen Streitkräfte wesentlich zu hoch waren. Mehr als 5000 Mann dürften über ganz Mazedonien nicht zerstreut sein. Die ersten beunruhigenden Meldungen waren dadurch entstanden, daß die Barden, welche Krushovo und Delra angriffen, Schützen vorrichtungen zum Werfen von Dynamitbomben mit sich führten. Es sind dies keine Handdrehmaschinen, mit denen die Bomben 800 bis 1000 m weit geworfen werden können. Darin einige gut gezogene Bomben hatten die Bulgaren die etwa 120 Mann starke Truppe, welche den Krushovo gegen die Angreifer ausgerückt war, zur Hälfte aufgegeben, so daß sie ohne weiteres Widerstand in Krushovo einrücken konnten. Als dann vor der Stadt vier Bataillone regulärer Truppen erschienen waren, wagten diese doch nicht die Stadt anzugreifen, da die Bulgaren zwei Höhen besetzt hatten und von dort aus Bomben schänderten. Erst als die Türken aus drei Kanonen Feuer eröffneten, zogen die Bulgaren ab. Die weitere Entwicklung des Auslandes hängt nach der Ansicht der Konsulats davon ab, ob die Bulgaren tatsächlich größere Mengen Dynamit zur Verfügung haben, da sie hiermit die türkischen Truppen in Schach zu halten vermögen.

Die letzten Aktionen der Komitès, sowie andere Anzeichen weisen darauf hin, daß die Komitès die Mohammedaner um jeden Preis aus Ägypten zu erlösen beabsichtigen, und Euphemistisches im größeren Maßstabe zu provozieren und hierdurch eine europäische Intervention zu erzwingen. Im Hinblick auf die bei der Flotte ist diese Absicht wohl bekannt und es ergeben fortgesetzt strenge Befehle an die Militärkommandos und Provinzialbehörden. Das kaiserliche Patroisboot hat bei der Flotte und an anderen Stellen erste Beschwerden über die von Komitèschanden gegen die gleichliche Landbevölkerung verübten Grausamkeiten geführt. Der Truppentransport wurde zwar durch Bahnführungen einigemal für kurze Zeit unterbrochen, die Konzentrierung wurde aber dadurch nicht aufgehoben.

In dem Kreise Agorites im Wojet Saloniki sind vier türkisch-griechische Dörfer von Barden gebrandschatzt und geplündert worden. Konsularberichten melden die Mobilisierung von 16 Reihbatalionen 2. Klasse im Wojet Saloniki und 7 Reihbatalionen in Arkadien. Beim Engpass von Seleniko fand infolge eines Bandenangriffs auf die Bahnwache ein größerer Kampf statt. Die Verluste sollen auf beiden Seiten erheblich sein. Die Soldaten des Militärzuges, gegen welche sich das neue Attentat in Seleniko richtete, überließen die Wohnarbeiter, denen die Schuld an der Explosion beigemessen wird, 4 und verwundeten einen. Nach den letzten türkischen Angaben schienen gegenwärtig 3 Bandenzentren zu bestehen, mit denen man zu verhandeln scheint, um größere Ueberbrückungen zu vermitteln, oder, besonders, weil die Bevölkerung gemischtsprachig ist und verschiedenen Religionen angehört.

### Dänemark.

Man schreibt den „R. N. R.“ aus Kopenhagen, 16. Aug.: Allen Ansehens nach erwartet der dänische Hof in diesem Herbst größere Fährbesuche. Der König hat nämlich angeordnet, daß sich Schloß Fredensborg in Nordberland, das nur bei größeren Besuchen bewohnt zu werden pflegt, zuerst im Jahre außer den hier schon weilenden außerhalb vermählten Töchtern des Kronprinzenpaars, den Prinzessinnen Jørgen und Lulle, werden bestimmt erwartet und sich bereits angemeldet: die

angelehnt. Geräuschlos schlüpfte die schöne Intrigantin hinein.

Sie befand sich in einem zu den Räumen ihres Gemachs gehörenden Zimmer. Außer einigen Bücherstühlen, Rauchstühlen und hochlehnigen Stühlen bildete nur noch ein breiter, bequemer Divan die Ausstattung des gegenwärtig matt erhellten Gemachs, das von dem Privatbureau Bruno nur durch einen Samtvorhang getrennt war.

Vorsichtig schlich Lucie näher. Sie konnte jedes Wort verstehen, welches die Männer drinnen miteinander sprachen.

Mit angehaltenem Atem lauschte sie und hörte, wie ihr Gatte eben sagte:

„Sprechen Sie! Keine langen Umschweife! Kommen Sie zur Sache!“

„Herr von Rauden,“ erwiderte Leopold Haller auf diese erregten Worte äußerst gelassen, „Sie müssen sich schon gebuden. In erster Linie muß ich wissen, was Sie mir für meine Enthüllungen zu zahlen gewillt sind.“

„Also auf eine Erpressung läuft alles hinaus!“ rief Bruno. „Und wenn ich nun nichts hören will und Sie eruche, mich sofort zu verlassen?“

Der andere behauptete vollständig seine Fassung.

„Das werden Sie nicht tun!“ antwortete er wiederum höchst gleichgültig. „Ich sagte Ihnen schon, daß meine Enthüllungen von großer Wichtigkeit für Sie sind!“

„Der Ansicht sind Sie?“ gab Bruno scharf zurück.

„Ich kann die Sache anders auffassen!“

„Nicht doch!“ verlor jener seine kalte Ueberlegenheit nicht. „Ich kann Ihnen beweisen, daß Ihre Ehe mit Lucie Welba ungültig ist!“

Wie ein Schlag ins Gesicht trafen diese fest gesprochenen Worte den Schloßherrn.

„Sie rasen!“ entrang es sich ihm wie ein Schrei.

„Ich bin in diesem Moment nicht weniger vernünftig als Sie!“ ließ die Antwort Hallers keine Sekunde auf sich warten.

Die schöne Frau in ihrem Lauscherwinkel biß die Zähne fest zusammen, durch ihre Gestalt ging ein Zittern wie im Fieberfrost.

Von drinnen ward nur ein schweres Atmen vernnehmbar; es kam aus Bruno's Brust. Endlich, erst nach Minuten, presste er mit heiserer Stimme hervor:

„Welche Beweise haben Sie für Ihre Behauptung?“

„Die vollständigsten!“

„So sprechen Sie!“

Die Worte wurden rauh hervorgestoßen, als koste es dem Sprecher Mühe, sie über seine Lippen zu bringen.

Deutlich und fest klang Hallers Stimme, indem er erwiderte:

„Was bieten Sie mir dafür?“

„Behauptungen Sie?“

„Zehntausend Mark!“

„Das ist ein Vermögen —“

„Für Sie eine Bagatelle, Herr von Rauden!“ unterbrach Haller ihn spöttisch. „Ich würde auch weit mehr verlangen, wenn ich nicht zu gleicher Zeit meine Rache befriedigte. Ich hasse die schöne Lucie und habe mit ihr von früher her eine Rechnung abzuschließen!“

„Gut, ich will nicht feilschen!“ Bruno's Stimme klang gar nicht wie die seine. „Wenn sich die Wahrheit Ihrer Aussage bestätigt, sollen Sie das Geld haben! Beginnen Sie!“

Man vernahm das Geräusch von Stühlen; die beiden Männer setzten sich offenbar erst jetzt. Nach ein kurzes Schweigen; dann hob Leopold Haller zu erzählen an:

„Ich muß weit in die Vergangenheit zurückgreifen. Ich muß Sie mit dem ganzen Lebenslauf der Abenteuerin bekannt machen, die es verstanden hat, auch Sie schau

und sitzig zu umgarnen. Diese Ausführlichkeit ist zur Illustration meiner Enthüllungen unumgänglich notwendig... Vor mehr als dreißig Jahren lebte in Wien eine Familie, aus Vater, Mutter und Tochter bestehend.

Gegen den Willen seiner Familie hatte der Mann eine junge Dame geheiratet, die ihm rechtlich half, sein väterliches Erbe in alle vier Winde zu verstreuen. Die Tochter war ein kaum dreijähriges Kind, als der Vater wegen Wechselfälligkeit zu mehreren Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Als er seine Freiheit wieder erhielt, fand er total veränderte Verhältnisse. Seine Frau war schwer leidend, seine Tochter Christin der Oper geworden. Der wahre Name dieses Mannes ist Franz Schindler; seine Tochter hieß Emma, doch trat sie unter dem Namen Esmeralda auf. Bald starb die Frau, und Schindler verließ mit seiner Tochter Wien. Der schönen Esmeralda wurde ihr Vater bald zur Last; sie trennte sich von ihm und kam nach mannigfachen Irrfahrten aufs neue nach Wien. Zu dieser Zeit lernte ich sie kennen. Sie war Mitglied einer hervorragenden Opern-Truppe geworden und fiel mir durch ihre nicht üble Stimme, noch mehr aber durch die Anmut ihrer Erscheinung auf. Ich näherte mich ihr und gewann sie bald wahrhaft lieb. Als ich ihr Herz und Hand anbot, sagte sie mir nach längerem Zögern, daß sie gern bereit sei, mein Weib zu werden.

Aber es war nur teuflische Verstellung, die einen wahrscheinlich schon lange vorbereiteten Plan zur Ausführung bringen sollte. Eines Tages begleitete sie mich wie zufällig nach dem Postamt, wo ich einen mit 1500 Gulden beschwerten Wertbrief der Firma, in der ich angestellt war, aufzugeben sollte. Am Schalter stand sie dicht hinter mir und auf einmal war der Brief, den ich eben noch in der Hand gehalten hatte, verschwunden — mit ihm die schöne Esmeralda — Emma, meine angebetete Braut.

### Fortsetzung folgt.

ruffisch  
von England  
der O  
Ruglan  
aber a  
nordis  
Hler ei  
dänisch  
wollten  
selnen  
jubiläu  
O. o. o.  
Kopenh  
Nach K  
  
gestern  
bei S  
in der  
erfolgte  
plagte  
mehrere  
schlechte  
U  
gemelde  
Schiffen  
Wiesig  
b. e. h. n.  
Es kü  
d. h. die  
sch. n.  
  
Sa  
Teden  
  
I  
welche  
näher  
das S  
drei W  
Segeln  
und b  
schiff.  
Kajüte  
vetten,  
schiffe  
nur b  
hinter  
noch f  
schon e  
Hohly  
Ende)  
gebrod  
Wante  
planu  
äußere  
Schiffe  
Halt z  
mit ei  
lins f  
talft f  
den.  
dünn  
dienun  
wögnli  
gehen  
nach d  
taue a  
maße  
Wanter  
bessere  
cher da  
widerst  
vorne  
Kriegs  
dieses  
dem o  
einer  
Ramen  
mit sei  
fz auf  
Wasser  
an dem  
seinem  
teren  
der W  
stagen)  
Draht  
bieten  
über d  
maße  
mittelf  
Jodma  
topp)  
geholt.  
schiff b  
deshalb  
her sei  
erhalten  
Segel f  
aus, w  
am Kü



russische Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, die Königin Alexandra von England, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark (aus England), König Georg von Griechenland und Prinz Georg, der Generalgouverneur von Kreta Zweifelhaft sind noch die Besuche König Edwards von England und Für Nikolaus von Rußland. Das Paar wollte ursprünglich kommen, scheint aber abgelehnt worden zu sein durch die Stellungnahme der nordischen Presse zur russischen Politik in Finnland; auch ging hier ein Abgleichs unbedingtes Gerücht, nach welchem radikale demokratische Sozialisten im Falle eines Zurechtweisens demonstrieren wollten. Da aber König Eduard in diesem Jahre sowohl seinen 85. Geburtstag wie auch sein 40jähriges Regierungsjubiläum feiert, dürfte der Zar doch lebhaft wünschen, seinen Gohof zu besuchen. Auf jeden Fall aber wird er dann Kopenhagen meiden und in Fredensborg Aufenthalt nehmen. Auch König Eduard soll später noch erwartet werden können.

**Frankreich.**

Auf den Panzerdeck des Ulanenschiffes „Suffren“ wurde gestern ein Versuchsschießen angestellt. Zuerst wurden drei Schiffe von dem Ulanenschiff „Moussa“ auf Ziele, welche in der Nähe des „Suffren“ angebracht waren, abgefeuert. Dann erfolgte der vierte Schuß auf den Turm selbst. Das Geschütz platze durch den Anprall an den Turm und die Splitter flogen mehrere hundert Meter rückwärts. Der Panzerdeck hat anscheinend die Probe gut bestanden.

Näheren werden von der algerischen Südgrenze gemeldet. Die vierte Eskadron des zweiten Regiments der Chasseurs à cheval erhielt am 17. d. M. um Mitternacht den Befehl, in einem Ulanenregiment nach dem äußersten Süden aufzubrechen. Die Eskadron verließ Ain-Selva um 4 Uhr morgens. Es läßt sich noch der Befehl befürchtende Gerücht um, daß die französischen Militärposten im Süden angegriffen worden seien.

**Die Schulschiffe der deutschen Marine.**

Technische Studie von Edgar H. Weller. Nachdruck verboten.

**II.**

**Die Takelage und ihre Einteilung.**

Zur Fortbewegung hat das Schiff eine Schraube, welche durch ihre Kraft ihm eine Geschwindigkeit von annähernd 11 Knoten zu verleihen imstande ist. Auch führt das Schiff Segel und nennt sich nach seiner Takelage (die drei Masten) mit sämtlichen Rahen, die daran befestigten Segeln und die, zu deren Bedienung notwendigen Tau- und den Wanten (Strickleitern) eine Fregatte oder Volschiff, da alle drei Masten vollgetakelt, das heißt, mit Rahensegeln versehen sind. Wir haben nämlich auch Korvetten, Barkschiffe bei der Marine, welche auch als Schulschiffe dienen. Diese haben auch drei Masten, jedoch sind nur die beiden Vorderen vollgetakelt, wohingegen der hintere Mast nur ein sogen. Besansegel führt, welches ich noch später beschreiben werde. Die Untermasten sind, wie schon erwähnt, beim Bau des Schiffes eingeseigt und eiserne Hochschinder, welche oben mit dem Gelschaupt (ihre oberste Ende) abschließen. Zuerst werden nur die Wanten angebracht und die Masten seitlich gerade gerichtet. Die Wanten sind in den Rüsten (Ausbaue an der äußeren Beplankung), welche von Pittings (durch die Rüst nach der äußeren Beplankung gehende Eisen, welche fest mit der Schiffswand vernietet sind, um den Tauen einen sichern Halt zu geben) gehalten werden und auf Jungfern (runde mit eisernem Band umgebene Holzstücke, in welchen sich fünf Löcher zum Durchschieren eines Taues befinden) gestützt sind, das heißt, mit einer Tasse steif geholt werden. Diese Wanten sind unter sich ausgewebt, (mit dünnen Reinen leitendartig verflochten) damit eine Bedienung der Masten ermöglicht werden kann. Es sind gewöhnlich auf jeder Seite acht Wantaue. Die vorderen gehen gerade nach unten, in einem Winkel von 35 Grad nach der Seite zu, hinunter, während die acht Wantaue auch etwas nach Achtern gehen, um auch den Untermast etwas hierhin mitzunehmen. Man hat deshalb diese Wanten nach Achtern laufen lassen, damit der Mast einen besseren Halt bekommt, um dem Druck der Segel, welcher doch immer von hinten nach vorne ausgeübt wird, widerstehen zu können. — Nun müssen wir aber von vorne anfangen. Sonst fängt man nämlich bei einem Kriegsschiff immer von hinten an zu sprechen, weil dieses das vornehmste Ende ist. Ueber der Gallion (auf dem oberen Ende des Vorderstebens befestigte Figur einer deutschen Größe, nach welcher das Schiff seinen Namen erhielt) ist das Bugspriet eingekloben, welches mit seinem Fuße im Bugsprietstuhl im Innern des Schiffes ruht und hier mit Ketten festgeseigt ist. Nach dem Wasserpiegel zu wird es von dem Wasserstag, welches an dem Gelschaupt (äußeres Ende des Bugspriets) mit seinem oberen, in dem Vordersteben mit seinem unteren Ende befestigt ist, gehalten. Nach den Seiten wird der Bugspriet von auf Tasse gesetzten Drahttauen (Backstagen) gehalten. Nun erst bringt man die Stagen an, Drahtenden, welche dem Mast nach hinten einen Halt bieten sollen. Diese sind ebenfalls mit eingespizten Augen über den Mast gestreift und, die Hochstagen, vom Vordermast (Jodmast) nach dem Bugspriet, das Großstag, vom mittelfsten Mast (Großtopp) nach dem untersten Ende des Jodmastes, das Kreuzstag, vom hintersten Mast (Kreuztopp) nach dem Großtopp, auf Tassen gesetzt und steif geholt. Das Bugspriet reicht jedoch für die, für das Vorschiff benötigte Segelfläche nicht aus und hat man hier deshalb noch einen sogenannten Klüberbaum, welcher seinen Namen nach dem auf ihm befestigten Segel erhalten hat, angebracht. Will man jedoch noch weitere Segel setzen, so schiebt man den Jagerbaum noch hinaus, welcher in zwei Drillen (Eisenringe) verschleubar am Klüberbaum ruht. Am äußeren Ende des Bugspriets

besteht sich der Stammstoch, welcher durch die Stammstagen und Stammstochborduns (seitlich gehende Drahtenden) gehalten wird. Im Stammstoch sind einige Wats (Wäher) eingeschnitten, welche mit Scheiben versehen sind und über die nun das laufende Gut (laufende Tauen, als Schoten, Niederholer, Vornings, Falle etc.) geht. Außerdem sind auch noch am Klüberbaum die blinden Rahen befestigt, welche nach den Seiten zu horizontal zum Wasserpiegel liegen und von Toppannten, die den Rahen einen Halt nach unten geben, getragen werden. An diesen Rahen sind nach der Noth (äußerste Spitze) des Klüberbaumes zu, Rege gespannt, damit die niedergeholten Segel nicht ins Wasser fallen. Nun setzt man auf die Masten die Masten (Mastkörbe) auf, und die Maststenge (mittelfste Mastverlängerung) wird aufgebracht. Auch diese Stengen werden ebenso, wie die Untermasten mit einem Wank, dem Stengewant, nach den Seiten zu gehalten, welche ebenso wie dort, jedoch in den Masten und auf Tassen gesetzt werden. Nach vorne zu laufen hier, von der Vordermaststenge (Jodmast) nach dem Klüberbaum, von der Großmaststenge (Großtopp) nach dem Vordermast, von der Kreuzmaststenge (Kreuztopp) nach dem Großmast, die Stengewanten. Auch die Stengewanten sind ausgewebt. Hierauf setzt man die sogen. Bramsalinge, aus mehreren Holzern zusammengebaute Gerüste, welche erfens, für die nötige Spreiße der Borduns (an Stelle der Wanten die Bramslingen seitlich haltende, in den Rüsten auf Tasse gesetzte Drahttaue) zu sorgen haben; und zweitens, für die Aufnahme der die Segel bedienenden Mannschaften, wofür selbst auch die Masten dienen. Nun werden die Bramslingen aufgebracht. Diese sind, wie schon gesagt, seitlich durch die Bramborduns und nach vorne zu wieder von Stagen gestützt, welche den unteren Stagen entsprechende Richtungen erhalten. Mars- wie Bramslingen werden nach unten zu von einem sogenannten Schloßholz, bei der Maststenge aus Eisen gefertigt, gehalten. — Jetzt werden die Rahen aufgebracht. Am Jodmast heißen diese von unten nach oben benannt Jodrahe, Vordermastrahe, Vor-Bram- und Vor-Oberbramrahe, am Großtopp: Großrahe, Großmarrahe, Groß-Bram- und Groß-Oberbramrahe, am Kreuztopp: Vahnerahe, Kreuz-Marsrahe, Kreuz-Bram- und Kreuz-Oberbramrahe. Die Rahen werden von Toppannten gehalten und sind in der Mitte durch das Rad am Mast befestigt, damit sie sich nicht seitlich hin- und herbewegen und nach vorne wegschieben können. Die Unterrahen und Marsrahen haben außer dem Rad noch zur Verhinderung der seitlichen Bewegung, Stoßstaken. In ihrer Stellung nach dem jeweiligen Winde sind auf den Nothen (äußerste Enden) der Rahen die Draffen angebracht. Diese sind Tauen, welche durch Blöcke (Holzstücke mit eingeschnittenem Gatt, in welchem eine Scheibe läuft (Scheibegatts) laufen und an Kalfgennägeln (lange, in den Nagelbänken, welche an den Regellingshaken befestigt sind, stehende Holznägel) befestigt) werden. Das Stellen der Rahen nach dem Winde nennt man Draffen. Man fragt, wenn der Wind halb von vorne kommt, „beim Winde“ oder auch „hart an“, bei raumem Winde (direkt von der Seite) in einem Winkel von 55 Grad, zu einer vom Vorder- bis Achtersteven gedachten Linie und bei achterlichem (direkt oder seitlich von hinten) kommenden Winde „vierkant“. Die Rahen werden außerdem noch von den Toppannten (Draht- oder Tauen, welche durch an den Masten oder den Stengen befestigten Blöcken geschoren und an Deck auf Tassen gesetzt sind) gehalten. Die Toppannten der Bram- und Oberbramrahen sind in den Masten befestigt, wie auch das ganze laufende Gut dieser beiden Rahen, welches nun zur Bedienung der Segel benötigt, in diese läuft. Nur die Falle (zum Öffnen der Rahen durch Scheibegatts in den betr. Stengen geschorene Tauen) werden bei den beiden genannten Rahen ebenso wie die Marsfalle von Deck aus bedient. Zum Ausschiffen sind alle Rahen, außer den Unterrahen eingerichtet. Auf den Rahen ist ein Geggstag (eine durch Ringbolzen gesteckte Eisenstange) angebracht, an welchem die betr. Segel angenäht (mit dünnem Schuhmannsgarn, geteertem, biden Bindfaden, angeheftet) werden. Die Untersegel werden an den Schothörnern (den beiden untersten Enden des Segels, in welchen ein Eisenring eingespizt ist) nach Deck zu gesetzt, die nächst höheren Segel immer nach den Nothen der unter ihnen liegenden Rahen. Diese Schoten laufen durch Scheibegatts in den Rahen an Deck und sind an den Nagelbänken befestigt, werden auch von hier aus bedient. Zur sonstigen Bedienung der Segel sind zum Reffen (verkleinern der Segel bei starkem Winde) Reffstaken, Reffleinen, Reffnebel, Bugvornings und Weitaue an diese angebracht. Zum Reffen sind nur die Untersegel und Marssegel (dieses sind die größten Segelflächen) eingerichtet, die Bram- und Oberbramrahen nebst Stengen werden bei starkem Winde an Deck genommen. Ein Segel besteht aus dem eigentlichen Segeltuch, welches aus mehreren Breiten zusammengenäht ist und dem es begrenzenden Rahmen, sogenannten Lif. Das oberste Ende nennt man das Kapsel, weil es in der Rahe befestigt wird; die Seiten, Seitenlif, in welchen die Reffstaken eingespizt sind, und das unterste Ende, das Fußlif, welches seitwärts in die beiden Schothörner ausläuft. Die Reffstaken werden nun, falls die Segel gerefft werden sollen, mit einem Ende in die Reffstaken, welche in den Seitenliften der betr. Segel eingespizt sind, eingehakt, das andere Ende auf der Rahe befestigt. Das Segel wird hochgeholt und mit den Stegbolzen (Tauen), welche durch die Reffstaken und um die Rahenod geschoren werden, befestigt. In die Reffleinen, die an der Vorderkante der Segel eingnäht sind, werden nun, die an dem Geggstag angenähten Reffnebelsterte (Tauen mit eingespiztem Auge) geschoren und so die Segel an der Rahe festgenäht. Vom Jodmast nach dem Bugspriet und den vorgenannten Verlängerungen werden die

sogenannten Vorsegel gesetzt. Die Stagfod, der Klüber, Klüberklüber und Jager. Diese sind dreieckige Segel, welche nicht gerefft werden können, sondern bei starkem Winde weggenommen werden, wofür dann nur ein eingegiges Segel, die Sturmfock, tritt. Am Kreuzmast führen diese Kriegsschiffe noch das sogenannte Besan-Segel, welches an seinem unteren, auf den Besanbaum, auf seinem oberen Ende, an der Gasse ausgeholt wird. Auch dieses Segel kann gerefft werden, was jedoch selten geschieht. — Sind diese Segel alle ausprobirt gewesen, so schlägt man sie wieder ab und verstaubt sie in der Segeltoje. Das Schiff erhält einen guten Anstrich, die Schiffsprüfungskommission besichtigt das Schiff und tritt es an die Abnahmekommission ab, welche nun ein Probefahrtskommando an Bord beordert. Das Schiff beginnt jetzt mit den Probefahrten. Die Kompassse werden hierbei gleich regulirt und sonstige Fehler und Mängel festgestellt, welche man in der Werft wieder zu verbessern sucht. Hat das Schiff seine Probefahrten bestanden, so werden die Beschäftigten und deren Festigkeit durch die Artillerieprüfungscommission besichtigt und sind diese für gut befunden, so wird das Schiff abgenommen und der betr. Kommandobehörde übergeben, welche es nun in den Dienst stellen läßt. — Das wäre das hauptsächlichste über die Takelage, und nun im nächsten über Armierung und Besatzung.

**Vermischtes.**

Die verheerenden Wirkungen eines Blitzschlages. Das vor einigen Tagen über den pfälzischen Ort Kleinottweiler niedergegangene Gewitter, bei dem vier in einem Tanzlokal versammelte Personen getödtet und viele andere verletzt wurden, hat nachträglich noch weitere Opfer gefordert. Zwei junge Mädchen, die ebenfalls von dem verhängnisvollen Blitzschlage getroffen wurden, sind inzwischen gestorben. Auch an dem Wiederankommen der von dem Blitz getroffenen Wittin wird gezweifelt. Schrecklich waren die Wirkungen des Blitzschlages im Tanzlokal. Einem am Fenster stehenden Mädchen riß der Blitz die Kleider bis zur Brust vom Leibe, zerfetzte einen Stiefel und schleuderte den anderen weit fort. Einer Frau fuhr der Blitz am Rücken herunter, riß ihr die Schuhe von den Füßen und verletzte sie schwer. Einem Burschen wurde eine Fußzehe abgeschlagen und ein Stiefel vom Fuße gerissen. Vier Personen waren, wie schon erwähnt, sogleich tot, die übrigen im Saale Anwesenden irrten, soweit sie nicht bewußtlos am Boden lagen, wie betrunken im Saale umher. Viele strömten dem Ausgange zu, auf der Treppe stautte sich die Menge, und in der Verzweiflung sprangen manche zu den Fenstern des zweiten Stockes hinaus. Es herrschte ein wirres Durcheinander, man hörte Weinen- und Klagen der Verletzten. Als der Blitz seinen Weg vom ersten in den zweiten Stock nahm, stießen sämtliche auf der Treppe befindliche Personen hinab und blieben bestattunglos liegen.

Eine gefährliche Familie. In der ungarischen Ortschaft Kad stahlen ein Mann namens Benjamin Kovacs und seine beiden Söhne, die jahraus, jahrein vom Diebstahl lebten, die Pferde eines Bauern und 230 Kronen. Im Walde gerieten sie über die Teilung in Streit, da die Söhne die Hälfte des Geldes verlangten, während der Alte sie auf den Erlös der Pferde verdrängte. Als einer der Söhne dem Vater das Geld entreißen wollte, zog dieser einen Revolver und schloß den Sohn nieder. Der andere Sohn entrang, aus Angst, daß er das Schicksal seines Bruders teilen werde, dem Vater die Waffe und tötete ihn durch einen wohlgezielten Schuß. Der Mörder durchsuchte nun die Taschen des Vaters und des Bruders, nahm alles Geld an sich und trieb die Pferde nach Hause. Die Leichen ließ er am Wege liegen, wo sie von Arbeitern gefunden wurden. Der junge Vatermörder wurde schon einige Stunden später von der Gendarmerie verhaftet und legte ein umfassendes Geständnis ab.

**Niederlagsverhältnisse der 50 Fluggebiete Sachsens**

in der 1. Delade des August 1903.

Fluggebiet	beobachtet			Fluggebiet	beobachtet		
	normal	Abweichung	normal		normal	Abweichung	
Eisenthal, n.	46	+23	Jwoban	2	31	- 3	
" m.	36	+14	Eibthal	3	2	+12	
" o.	22	28	Döllitz	6	24	+29	
Partie	43	+20	Rahna	3	23	+11	
Schnaaber	24	-	Kommagischer Wasser	4	24	+13	
Wiese, ohne W. u. G.	3	+13	Teubitz	3	24	+ 7	
Wägen und Eula	43	+16	Bereinigter Welpert	2	24	- 1	
Wäpitz	21	- 6	Wilde	3	27	+ 9	
Bereinigter Walden	49	+21	Koße	3	27	+ 8	
Juid, Waide, n. Thal	47	+21	Wohlsdorf	2	26	+ 3	
" " m.	37	+12	Wäpitz	3	27	+ 4	
" " a.	22	- 7	Wettlitz	2	27	- 4	
Freiberg, Waide, u. Th.	46	+21	Wiesla	2	26	- 5	
" " o.	43	+11	Wiesnitz	2	24	+ 4	
Jhoban	42	+17	Wiesnitz	2	25	- 4	
Jhoban	40	+12	Wolitz	3	26	+ 5	
Jhoban	18	+ 7	Wolitz	3	26	+ 3	
Jhoban mit Schma	35	+ 7	Wolitz	3	26	+ 7	
Breitz n. Wäpitz	26	- 3	Wolitz	3	26	+ 9	
Wemnitz	50	+20	Wolitz	3	24	+ 9	
Wäpitz n. Jwoban	34	+ 7	Schwarze Elster	2	24	+ 4	
Wäpitz	5	+ 3	Wolitz	2	24	+ 8	
Schwarzwasser	23	- 6	Wolitz	2	24	+ 7	
Strieitz	36	+10	Wolitz	2	24	+ 5	
Wohlsdorf	69	+13	Wolitz	2	24	+ 7	



**A. Messe,**  
**Bankgeschäft,**  
**Riesa, Hauptstrasse.**  
 Verkaufsstelle der vereinigten Ziegeleien der Riesaer Umgegend.

**Ausführung aller Bank- und Börsengeschäfte**  
 wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, fremdländ. Geldsorten;  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discontierung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit 2%  
 von " monatl. Kündigung " 3%  
 Bareinlagen " viertelj. " 4% } p. a.

**Bekanntmachung.**  
 Ein neuer Viehmarkt wird am Mittwoch, den 26. August 1903 in Hiesiger Stadt abgehalten.  
 Herzberg (Elster), den 31. Juli 1903.  
 Der Magistrat.  
 Roehne.

2 jäh. Schlafst. frei Kostantenstr. 7, 2. Et.  
 2 freundl. Schlafst. fr. Bergstr. 3, 1. Et. l.

Stube für einzelne Frau 1. Ofl. zu vermieten Meißnerstr. 33.

Schöne Schlafstube für anst. Herrn bei Hauptstr. 16.

Eine Wohnung, St., R., K., zu verm., 1 Ofl. best. O. Voigt, Gröbnerstr. 36 E.

**Wohnungen**  
 von 180—350 Mark zu vermieten. Näh. Poppitzerstr. 33, im Souterrain

Elegant eingerichtete **Wohnungen** mit Balkon habe ich noch für jetzt oder später in meinen neuverbauten Häusern zu vermieten. Preis von 240—500 Mark. Besichtigung beim Besizer, Poppitzerstr. Nr. 27.

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, von ruhigen Leuten sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Näheres Schulstr. 3.

**4—6000 Mark.**  
 in d. Erdl. auf best. Geschäftshaus bei Riesa gesucht. Off. unter N. 40 postlagernd Riesa.

**Junges Mädchen,**  
 perfekt im Schneidern, sucht passende Stellung. Offerten erbitte unter N. 22 in die Exped. d. Bl.

**Ein Hausmädchen**  
 wird sofort oder 1. September wegen Erkrankung des jetzigen für die Dauer zu mieten gesucht von Frau Martha Schickmann, Bismarckstr. 45.

**Suche**  
 per 1. September 1. Gehmädchen, welches Lust hat, sich im Buchdruck anzubahnen, 1. Gehmädchen für meine Warenabteilung.  
 Albert Tropowitz Nachf.

Ein ordentliches Mädchen von 18 Jahren nach Berlin in gute Stelle gesucht. Näheres zu erfragen Bismarckstr. 65, ptr., l.

Mehrere tüchtige **Obstkücher** sucht Ernst Siefert, Obstgärtner, Wollteichstr.

**EINTRACHT**  
 Braunkohlenwerke und Briketfabriken, Berlin

Jahresproduction:  
 ca. 45000 Wgg. Brikets,  
 ca. 21000 Wgg. Siebkohle

aus dem renommierten Gruben der Gesellschaft:  
**Grube Clara,** Wetzow (Station Petershain),  
**Grube Henriette,** Sallgast (Station Poley),  
**Grube Louisa,** Domsdorf (Station Beutersitz).

Salon-Brikets  
 Industrie-Brikets (Würfel und Nuss)  
 Reine Siebkohle in allen Grössen



**Tüchtige Maurer und Zimmerleute**  
 werden zu dauernder Arbeit angen. Baugeschäft Rich. Selbhaar, Bohra.

**Hôtel Reichshof, Zeithain,**  
 sucht für sofort einen Hausbesorger bei hohem Lohn.

Zu 1 Pferd und für leichte Haus- und Gartenarbeiten wird ein **zuverlässiger Mann** nach dem Runder gesucht. Offerten an Herrn Wagenfabrikant Emil Zander, Döbeln.

Die Buchdruckerei des „Riesaer Tageblatt“ Riesa  
 Kastanienstrasse 59  
 liefert alle geschäftlichen Drucksachen und Formulare als:  
 Briefbogen, Couverts  
 Lieferscheine  
 Rechnungen, Quittungen  
 Preislisten  
 auch Spezial-Kontobücher (mit von den Lagerformularen abweichender Linatur) sowie  
 grössere Broschüren und Werke  
 zu anerkannt soliden Preisen prompt und in guter Ausführung.  
 Eigene Buchbinderei. Grosses Papierlager.

**Wilstermarsch-Milchvieh.**  
 Montag, den 24. August, stelle ich eine große Auswahl besserer Kühe mit Kalbern sowie hochtragende bei mir zum Verkauf.  
 Gröbnerstr. 3.  
**Paul Richter.**

**Oldenburger Milchvieh.**  
 Sonnabend, den 22. August, stellen wir einen Transport besserer Oldenburger Kühe, Kalben und sprungf. Bullen in Riesa, „Schl. Hof“, zum Verkauf. Poppitz u. Richtenberg (Wdr).  
**Gobr. Kramer.**

**Brennholz-Verkauf.**  
 Von der Forstverwaltung Altdöbeln b. Trebsen wird ein ständiger Abnehmer von 200—300 Klaftern und hiesiges schwaches Rollholz bei billiger Preisberechnung gesucht. Bestenfalls im Ort.  
 Wünsche m. Jaub u. bill. gem. u. geplänzt. S. erst. Wilhelmstr. 12, 3.

**Menz, Blochmann & Co.**  
 Filiale Riesa  
 Bahnhofstr. 2  
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere.  
 Cafes-Schrank-Einrichtung vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Ans- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc.  
 Einlösung aller werthabenden Coupons und Dividendenscheine.  
 Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.  
 Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.